

Laibacher



Beitrag

Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 70 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 21. März d. J. im Eisenbahnministerium dem Zentralinspektor der österreichischen Staatsbahnen Tullius Krauß tagfrei den Titel eines Hofrates und dem Ministerialbizsekretär Dr. Hugo Willner das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 21. März d. J. den Ministerialsekretär Dr. Max Ruess bei Weiterverwendung desselben im Eisenbahnministerium zum Oberinspektor der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen unter gleichzeitiger Verleihung des Titels eines Sektionsrates mit Rücksicht der Tare allergnädigst zu ernennen geruht. Forster m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 21. März d. J. dem Ministerialsekretär im Eisenbahnministerium Dr. Anton Boschmann den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Rücksicht der Tare allergnädigst zu verleihen geruht. Forster m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. März 1914 (Nr. 70) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 6 «Das Volk» vom 19. März 1914. Flugblatt: «Vzhru na protimilitaristickou schuzi mládeže!» Nr. 9 der Beilage «Bodeča Neža» der Zeitschrift «Dan» vom 22. März 1914. Broschüre: «Klic od Gospe Svete. V Ljubljani 1914.» Nr. 17.216 «Il Secolo» vom 14. März 1914. Nr. 72 «La Stampa» vom 13.—14. März 1914. Nr. 4958 «Il Giornaleto di Pola» vom 14. Februar 1914. Folge 62 «Nationale Tageschron» vom 19. März 1914. Nr. 77 «Neodvislý dennik Samostatnost» vom 19. März 1914. «Ustřední svaz dělnictva různých živností a průmyslu v Rakousku. Spojenými silami vpřed! Napsal Karel Piták.» Druckschrift: «Bibel-Kommentar in der Westentasche.» Nr. 1300 «Prykarpatskaja Rus» vom 17. März 1914. Nr. 22 «Sloboda» vom 20. März 1914.

Fenilleton.

Nilas Trost.

Lappländische Skizze von Erik Borre.

(Nachdruck verboten.)

Zimmer und Behlagen in allen Hütten des Dorfes. Im Hause des Kolonisten Jalko lagen vier Kinder an einem epidemischen Fieber krank. In Nachbar Jussis Haus war um 4 Uhr morgens die Frau im Wochenbett erkrankt und ihre drei Kleinen lagen am gleichen Fieber darnieder, das die Kolonisten heimsuchte. Und im dritten Hause des Dorfes, einer halbverfallenen, zugigen Hütte, lag der Einleger, der Fischerlappe Nila, halb bewußtlos auf einer Britsche vor dem offenen Herd, wo das Klobenfeuer brannte.

Sechs Meilen weit mußte der Arzt fahren, ehe er diesen Ort des Elends erreichte; sechs Meilen in stäubendem Schnee und Wintersturm, und auf Wegen, die halb verweht waren.

Dann ist er im Dorf von Haus zu Haus gegangen. Er hat die Kinder untersucht, Rat zur Pflege erteilt und den Kranken Linderung ihres Schmerzes verschafft. Zuletzt ist er in die Hütte des alten Nila gekommen.

Der Greis, von einer alten Lappin gepflegt, die sich selber kaum fortzuschleppen vermag, ist gerade zum Bewußtsein erwacht. Er blickt den Arzt an, der vor seinem Lager steht.

„Wie geht es dir, Nila?“

„Ich bin krank, aber bekümmert euch nicht um mich!“

Der Doktor beugt sich nieder, um den Kranken zu untersuchen.

Am 26. März 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVIII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 sowie das I. Stück der slovenischen, das II. Stück der polnischen, das III. Stück der ruthenischen, das XVI. Stück der rumänischen und das XVII. und XXI. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nichtamflicher Teil

Die amerikanische Flotte.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus London: Der erste vom Staatssekretär der Marine der Vereinigten Staaten, Daniels, veröffentlichte Jahresbericht beginnt mit der Erklärung, daß er die gründliche Ausbildung der Marinemannschaft für das erste Erfordernis halte, um eine brauchbare Flotte verfügbar zu haben. Erst komme die Bedienung für die Schiffskanonen, dann die Geschütze selbst. Die Marine in ihrer Gesamtheit müsse eine große Lehrstätte und jedes Schiff eine Schule sein, deshalb müßten an Bord jedes einzelnen Fahrzeuges Spezialkurse für alle Grade und alle Dienstzweige eingerichtet werden. Als Lehrpersonal müßten immer die zuletzt aus der Marineschule hervorgegangenen jungen Offiziere herangezogen werden, und, um sie auf diese Tätigkeit gehörig vorzubereiten, sollten auf der Marineschule besondere Unterrichtskurse abgehalten werden. Weiter verlangt der Staatssekretär, daß für eine viel größere Anzahl von Offizieren als bisher und wiederholt im Laufe ihrer Dienstzeit Lehrkurse an der Marineakademie in Newport eingerichtet werden. Man müsse schließlich dahin kommen, daß alle Marineoffiziere die Akademie besuchten. Für die Seelsorge in der Marine ist nach Ansicht Mr. Daniels bisher nicht genug geschehen. Seit 1892 wurde die Gesamtzahl der Geistlichen von 24 nicht erhöht. Es müßten in Zukunft mindestens 60 vorhanden sein, je einer für 1000 Mann. In seinem Bericht bekennt sich der Staatssekretär auch als Anhänger der Rüstungseinschränkungen. Ohne die Schwierigkeiten praktischer Durchführung solcher Wünsche zu unterschätzen, schlägt er doch vor, die Vereinigten Staaten sollten die Initiative ergreifen zur Ernennung einer internationalen Kommission aus Staatsmännern und Offizieren des Heeres und der Marine aller Länder zur Prüfung und Beratung aller einschlägigen

Fragen. Für den Ausbau der amerikanischen Flotte fordert der Staatssekretär, in diesem Jahre zwei Linienschiffe, acht Zerstörer und drei Unterseeboote auf Stapel zu legen. Ursprünglich sollten drei Linienschiffe gefordert werden. Mr. Daniels befürchtete aber, daß, wenn sie bewilligt werden sollten, der Kongreß alle anderen Schiffe streichen würde. Deshalb hat er sich mit zwei großen Schiffen zufrieden gegeben. Sie sollen vom Pennsylvania-Typ werden, Turbinenmaschinen erhalten, eine Geschwindigkeit von 21 Knoten erreichen und als Hauptbestückung zwölf 35,6 Zentimeter-Geschütze in Tripeltürmen erhalten. Sehr wünschenswert erscheint dem Staatssekretär, daß die Marine sich das Pulver, das sie benötigt, ferner ihre Geschütze und Torpedos in eigenen Werkstätten herstellt und sich dadurch freimacht von dem Monopol der drei großen Privatfirmen im Lande. Auch für die Beschaffung und Reinigung des Petroleums aus eigenen Quellen müsse die Marine Sorge tragen. Dadurch würden ungeheure Ersparnisse gemacht, denn heute werde das Petroleum, das die Flotte gebrauche, zu unerhörten Preisen gekauft, die seit Jahren die doppelte Höhe erreicht hätten. Etwa die Hälfte der Kriegsschiffe der Union sei zur Zeit für Petroleumheizung eingerichtet; der Verbrauch dafür stelle sich gegenwärtig auf 136 Millionen Liter, aber wahrscheinlich werde man schon bald auf 572 Millionen Liter kommen. Am Schlusse seines Jahresberichtes bezeichnet Mr. Daniels es als Ziel, daß alle Arsenale in der Lage sein müßten, Kriegsschiffe zu bauen. Aber um den neuen Etat nicht noch zu erhöhen und alle zunächst verfügbaren Mittel für die Ausrüstung der Schiffe zu verwenden, wolle er diesmal keine Forderungen für die Arsenale einstellen. Er überlasse es auch der Entscheidung des Kongresses, ob das Trockendock in Pearl Harbour, das im Februar 1913 dicht vor seiner Fertigstellung durch einen Erdbeben zerstört wurde, wieder hergestellt werden soll oder nicht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. März.

An maßgebender italienischer Stelle wird berichtet, daß der Besuch des Ministers des Äußern, Marchese di San Giuliano in Abbazia unter allen Umständen stattfinden werde. Die Zusammenkunft mit dem Grafen Berchtold ist für den 16. April festgesetzt.

„Rein, laßt mich in Ruh‘; könnt Ihr nicht den Alten in Frieden lassen!“

„Ich will dir nur Linderung bringen, Nila, Heilmittel gegen deine Krankheit; du sollst ein warmes und reines Bett haben, hier frißt dich das Ungeziefer; auch bessere Pflege und Kost, wie du sie nötig hast. Ich will versuchen, dich wieder gesund zu machen.“

Der Doktor will dem Alten den Puls fühlen und streckt die Hand aus.

Der Kranke macht eine abwehrende Gebärde.

„Gott im Himmel hat mir diese Krankheit geschickt. Gott im Himmel kann mir auch Besserung bringen, wenn er will. Er vermag mir die rechte Heilung zu schenken, wenn es ihm gefällt. Sonst hat er eine Ruhestatt für mich bereit, die nicht von Hand gemacht ist, im himmlischen Jerusalem.“

Der Doktor beugt sich nieder und wischt den Fieberschweiß von der Stirne des Kranken.

„Rein, helfst mir nicht, Doktor. Ich würde nur mein altes Leben wieder beginnen, würde hochmütig werden und die Welt lieben wie früher. Aber nur die Demütigen gehen durch die enge Pforte und finden Platz im Reich Gottes, sagte der Apostel. Da will auch der alte Nila unter ihnen sein.“

Der Lappe versummt und holt Atem, dann fährt er fort:

„Der Hochmut hat mich früher regiert, aber Gott der Herr wußte ihn auszutreiben, indem er mich züchtigte. Früher war ich stolz auf meine großen Herden in den Hällen, aber der Wolf überfiel sie, die Pest raffte sie dahin, und die jungen Tiere starben scharenweise, als es ihnen an Nahrung gebrach. Ich war stolz auf meine vielen schönen silbernen Reichstaler, die ich droben

in den Felsenklüften versteckt hatte, aber Diebe stahlen sie mir. Und Jung-Nila, meinen Sohn, liebte ich mehr als Gott den Herrn. Er war jung und schön wie ein sonniger, klarer Morgen in den Hällen; er war auch der Letzte meines Geschlechtes, des uralten Silvasaittigschlechtes; aber die Südschweden verdarben ihn mit dem Teufelstrank, dem Branntwein. Ich liebte mich selber, aber die züchtigende Hand des Herrn traf mich und schlug mich mit Krankheit. . . .“

Der Kranke spricht eifrig und fieberhaft. Plötzlich unterbricht er sich selber:

„Doktor!“

Nila hat sich halb im Bett aufgerichtet.

„Doktor, habt Ihr von Hiob gelesen? Ihr habt es, ich weiß, denn Ihr seid ein gelehrter Mann und besitzt viele Kenntnisse. Ihr wißt: Hiob besaß viel, aber es wurde ihm genommen, eines nach dem anderen; zuerst sein Vieh, dann seine andere Habe, dann Verwandte und Kinder, endlich wurde er selbst von Plagen heimgesucht. Mir ist es ergangen wie dem frommen Hiob. Gott der Herr hat mir alles genommen. . . Fort mußte es, so war es sein gnädiger Wille — fort. . . fort. . . fort!“

Der Alte gestikuliert mit den abgemergelten Händen; im Eifer hatte er sich ganz von seinem Lager erhoben, einem alten Renntierfell, das von Ungeziefer wimmelt. „Ungeziefer. . . Ihr sprecht von Ungeziefer, Doktor. Der fromme Hiob wurde auch vom Ungeziefer geplagt, das in seine Wunden kroch. Gott sandte es, auf daß Hiobs Frömmigkeit auf die Probe gestellt würde. . . Mag das Ungeziefer auf meinem Körper herumkrüchen, Doktor! Laßt es in meine Wunden schlüpfen! Damit will Gott nur erforschen, ob meine Frömmigkeit die

Die zwischen Rußland und Holland geführten Verhandlungen über die dritte internationale Friedenskonferenz sind abgeschlossen. Der Zusammentritt der Konferenz erfolgt im Frühjahr 1917. Die niederländische Regierung versendet an alle Staaten Einladungen zur Ernennung von Delegierten für den vorbereitenden Ausschuß, der das Konferenzprogramm festsetzen soll.

Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß der Kredit von zwei Milliarden, wie er als einmalige Sonderausgabe für Frankreichs Heer und Marine verlangt wurde, eine Höhe erreicht, die bis jetzt in der Geschichte der militärischen Rüstungen noch nicht zu verzeichnen war. Dennoch wurde er trotz krisenhafter innerpolitischer Verhältnisse von der Kammer in einer einzigen Sitzung ohne meritorische Debatte mit vierfacher Majorität angenommen. Keine der maßgebenden Parteien wollte mit dem Odium, sie hätte ihre Pflicht gegen Vaterland und Wehrmacht nicht erfüllt, in die Wahlbewegung eintreten.

Der Petersburger Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblatt“ erörtert die Frage, ob Graf Witte wieder aus Rußland kommen werde. In unterrichteten Kreisen rechnet man mit Bestimmtheit auf seine bevorstehende Ernennung zum Botschafter in Rom oder Paris. Andererseits sei er gewiß berufen, als Urheber der letzten deutsch-russischen Handelsverträge auch bei der Erneuerung des ab 1917 zur Geltung gelangenden Abkommens die führende Rolle zu übernehmen. Selbst von maßvollen russischen Staatsmännern werde hervorgehoben, daß die freundschaftlichen Vertrauensbeziehungen der beiden großen Nachbarreiche nicht wiederzugewinnen sind, ohne daß deutscherseits auf Rußlands berechnete Forderungen billige Rücksicht genommen wird. Diesbezüglich blicke alles auf den Grafen Witte.

Aus Sofia wird geschrieben: Die in der bulgarischen Verfassung enthaltene Bestimmung, daß Gesetze für die Regelung des Verhältnisses der nicht-orthodoxen Konfessionen zum Staat, beziehungsweise zur orthodoxen Staatsreligion und untereinander geschaffen werden sollen, ist bisher unausgeführt geblieben. Die jetzige Regierung schreitet nunmehr zur Ausfüllung dieser sehr fühlbaren Lücke. Zu diesem Zwecke wurde unter dem Vorstehe des Vorstandes der Kultussektion im Ministerium des Außern, Dr. Semenov, eine aus Vertretern sämtlicher Ministerien bestehende Kommission ernannt, welche einen entsprechenden Gesetzentwurf auszuarbeiten hat, der vor der Einbringung im Sobranje der Synode in Sofia zur Begutachtung unterbreitet werden wird.

Das gute Einvernehmen zwischen dem Khedive und seinem Keffen, dem türkischen Großwesir Prinzen Said Halim Pascha, hat, wie man aus Kairo schreibt, darin neuen Ausdruck gefunden, daß der auf den Prinzen fallende Betrag aus den Einnahmen der vizeköniglichen Güter in diesem Jahre um 1200 ägyptische Pfunde erhöht worden ist. Diesem Akt wird die Bedeutung einer politischen Kundgebung beigegeben, die von den guten Beziehungen zwischen den Höfen in Konstantinopel und Kairo Zeugnis ablegen soll.

Das Repräsentantenhaus des Staates Massachusetts hat mit 164 gegen 39 Stimmen ein Amendement zur Staatsverfassung angenommen, wonach das Wort „männlich“ in den Bestimmungen über die Wahlberechtigung

weggelassen werden soll. Das gleiche Amendement ist im Senate bereits angenommen worden.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein versunkenes Schloß.) Die „Innsbrucker Nachrichten“ melden, daß ein Bauer in der sogenannten Murrach zwischen Karras und Karrösten bei Imst in Nordtirol zufällig auf ein unterirdisches Gewölbe stieß. Durch eine Sachverständigenkommission wurden noch verschiedene interessante Einzelheiten festgestellt und es wird jetzt eine eingehende Untersuchung stattfinden, von der es abhängt, ob dann Ausgrabungen in großem Maßstabe erfolgen. Alte Leute erzählen noch von einem Schlosse oder einem Kloster, das in der Nähe des Stephanstales, an welches das Murrachtal grenzt, gestanden und bei einem Bergsturze verschüttet worden sein soll. Tatsache ist, daß man einst im Ackerfeld der Murrach zwei kleine Kirchenglocklein gefunden hat, wovon die eine gegenwärtig als Sakristeiglocke in der Kirche zu Karras verwendet wird, während die zweite umgegossen wurde. Man vermutet, daß es sich um das Kloster Dista handelt, das in dem Verzeichnis der Schenkungen vorkommt, die zur Zeit des Bischofs Alwin (1048—1091) an die bischöfliche Kirche in Brigen gemacht wurden. Karrösten wird im Dialekt heute noch „Desten“ genannt und ist in alten Urkunden auch so bezeichnet. Weiters ist auch die Existenz einer Adelsfamilie von Desten nachweisbar. Der letzte Ritter von Desten soll die heutige St. Nikolauskirche in Karrösten, wo er auch begraben liegt, gebaut haben. Wahrscheinlich handelt es sich um die verschütteten Mauerreste von einem Schlosse der Desten.

— (Winston Churchill als Schauspieler.) Winston Churchill, der erste Lord der britischen Admiralität, der als Marineminister die Steigerung der britischen Seerüstungen vertritt, scheint in seiner Jugend mehr als einmal von Schauspielerlorbeeren geträumt zu haben. Ein ehemaliger Schulkamerad erzählt in einem Londoner Blatte von diesen Anwendungen theatralischen Ehrgeizes: Der junge Winston Churchill war in seinen Schultagen in der Tat ein mächtiger Amateurschauspieler vor dem Herrn und wurde von den Klaffengesährten nicht wenig bewundert. Der Direktor der Schule hatte eine Vorliebe für Theatervorstellungen, oft wurden Aufführungen veranstaltet, und man bildete unter den Schülern gleichsam zwei rivalisierende Theatertruppen, die allerlei Melodramen, wie „Der Schmuggler“ und „Der Müller und seine Gefellen“, mit Feuereifer spielten. Winston Churchill war dabei der Löwe der Rampe. Aber er begnügte sich nicht mit dem Spielen. Eines Tages begann er selbst eine Pantomime zu verfassen, denn er behauptete, das „Publikum“ brauche Humor und Befriedigung der Schaulust und nicht melodramatische Rührszenen. So schrieb Winston eine Pantomime „Madin“, in der er die Hauptrolle spielen wollte. Sein höchster Ehrgeiz war aber, nun noch sein eigener Regisseur zu sein. Und so entwarf er denn prachtvolle Papierdecorationen, ersann Verwandlungen, Lichteffekte, und am meisten freute er sich auf den großen szenischen Clou: von mystischen Dämpfen umwirbelt, sollte sein Geist erscheinen. Alles war ausprobiert, den Dampf lieferte Winstons Spiellokomotive. Dann aber flaute an der Schule die Theaterbegeisterung ab und Winston begründete alsbald eine satirische Schulzeitung.

— (Ein moderner Robinson gesucht!) Ein etwas auffälliges Inserat war diesertage in den „Times“ zu lesen. Verkäuflich angezeigt wurde die Insel Great Whale Cay, die zur Gruppe der Bahamainseln gehört. Der Käufer

dieser Insel wird ihr Souverän, da sie keiner Nation zugehört. Die außerordentlich romantische Vorgeschichte, die die Insel selbstverständlich hat, ist allein schon so schaurig und dabei idyllisch, daß sie für einen verständnisvollen Liebhaber den Kaufpreis lohnt. Außer dieser Geschichte (von der hier nur mitgeteilt sei, daß ein Malatte „Freitag“ darin vorkommt, der seinem Original täuschend ähnlich sieht) erhält der Käufer mit der Insel den Rüsttitel, 4000 Kokosnussbäume, eine Austerbank und die Herrschaft über Leben und Tod über die Einwohnerschaft, die aus jenem „Freitag II.“ besteht. Die Hauptinteressen für das Angebot, nämlich alle jungen Herren unter 15 Jahren, enttäuscht der Verkäufer allerdings, indem er einen Kaufpreis von 80.000 Mark fordert. Er hat übrigens die romantische Insel in den letzten Jahren zum Handelshafen herabgewürdigt, indem er seine Kokosnüsse für schönen Marmor verkauft hat und hat sie auch sonst durch den Bau einer Villa mit elektrischem Licht usw. (alles in den 80.000 Mark inbegriffen) entstellt. Immerhin liegt sie einige hundert Meilen vom nächsten größeren Hafen, hat das blaueste Meer von der Welt und ewigen Frühling und könnte, wenn man von den 80.000 Mark absteht, auch manchen Dichter über 15 Jahren locken. Im übrigen hat Jules Verne, der die Unterseeboote und das lenkbare Luftschiff vorausahnte, auch diesen Inselverkauf schon 20 Jahre, bevor er Ereignis wurde, geschildert. In einem seiner Romane erzählt er die Versteigerung einer einsamen Insel, die von einem amerikanischen Milliardär für seinen Neffen zum Eiland Robinsons mit allem Komfort der Wildnis eingerichtet wird.

— (Eine eugenische „Baby Show“.) Aus Newyork wird der „Trf. Btg.“ berichtet: Mitte Mai soll hier eine Woche lang die größte „Baby Show“, welche man je gesehen, stattfinden. Diesmal ist es aber nicht das schönste Baby, das den Preis davontragen wird, sondern das „am meisten eugenische“, wie sich die Ankündigung ausdrückt, denn die Parole in ganz Amerika ist jetzt „Eugenik“. Hagestolzen und noch nicht tüchtig abgeharteten Familienvätern scheint der Besuch aber nicht zu empfehlen zu sein, denn es sind jetzt schon mehrere tausend der kleinen Schreibhalse angemeldet worden und die Flut der „Nennungen“ wird noch sehr anschwellen, denn weit über 5000 Dollar in Barpreisen werden verteilt. Die Mütter können, während die Preisrichter ihres Amtes walten, Vorlesungen über Säuglingshygiene beiwohnen.

— (Wie ich in einem Jahre fünf Millionen verlor.) In London ist in diesen Tagen über den Nachlaß eines Mr. Benzon der Konkurs verhängt worden, und London wird dadurch an einen Mann erinnert, dessen tolle Streiche ein Jahr hindurch fast täglich die englischen Zeitungsleser unterhielten. Dieser Mr. Benzon hatte einen fürsorgenden Vater, der seinem Sohne zugleich mit fünf Millionen die Verfügung hinterließ, daß eben diese Millionen seinem einzigen Sohne und Erben erst nach vollendetem 30. Lebensjahre zufallen sollten. Nun war der junge Mr. Benzon bis zu seinem 30. Jahre ein so schlechter, strebsamer junger Mann, daß ihm das hübsche Vermögen, auf das er wenig vorbereitet war, notwendigerweise den Kopf verdrehen mußte. Es entspann sich nun zwischen Mr. Benzon und seinen Millionen ein hartnäckiger Kampf, in dem der Millionär Wunderbares leistete und wirklich in einem knappen Jahre die Entscheidung für sich hatte. Er griff zu den außerordentlichsten Mitteln, um mit diesem so stattlichen Vermögen aufzuräumen; er wettete auf Pferde, Hunde und Raben, trug täglich einen neuen Anzug, bis er deren 1000 hatte, und machte es sich zur Ehrenpflicht, keine Sache mit weniger als einem Sovereign zu bezahlen. Das Jahr, in dem er seine fünf Millionen durch-

Die Kleeampelente.

Roman von Erich Ebenstein.

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Felix setzt sich mit ihr auf die Bank vor der Hütte. Und während die Sterne auf sie niederfunkeln und alles leitenstill ringsum ist, bis auf ein Wässerlein, das leise glucksend in einer Wiesenmulde rieselt, malt er ihr aus, wie schön die Zukunft sein werde. Und etwas von dem großen stillen Frieden der wehenden Sommernacht dringt dabei in beider Herzen — — —

Zur selben Stunde sitzt oben auf der Mitterbodenalm Sanna vor der Hütte und wartet auf Stini, der gegen Abend nach Friedau hinunter ist, um Salz, Brot und Mehl zu holen.

Das Mondlicht gleißt gespenstisch an den verwitterten Kalkfelsen hin und flimmert auf den Schutthalden. Nichts ist zu hören als der Wind, der hier oben nie zur Ruhe kommt, und das Knistern der roten Herdglut in der Hütte drin.

Die Nacht ist bitterkalt wie eine Märznacht im Tal unten. Fröstelnd hüllt sich Sanna in ihr Umschlagtuch. Auch sie denkt an die Zukunft, aber die ihre liegt nicht klar und rosig da wie jene Evas.

Franz hat da und dort versucht, eine selbständige Stellung zu bekommen, aber bis jetzt schlug alles fehl. Er hat weder Tauffchein noch Zeugnisse ober Arbeitsbuch, und dieser Mangel ist ihm hinderlich. Zum Ankauf eines eigenen Heims reichen seine Ersparnisse nicht aus, und wenn auch sein Verdienst bei dem Holzherrn zur Not für beide ausreichen würde — in den Dullingergraben will er Sanna um keinen Preis bringen. Schon nicht wegen des roten Lenz, der ihr immer hartnäckiger nachstellt.

Jetzt hat er erfahren, daß sein Brotherr einen Pächter sucht für sein ehemaliges Holznechtshaus im Sulzgraben, sechs Stunden von St. Eghdi entfernt. Die Holzarbeiten sind dort zu Ende, Haus und ein Stück dazu gehörigen Grundes stehen unbenützt. Der Holzhändler möchte es am liebsten verkaufen, oder, da dazu wenig Aussicht ist, um ein Geringes verpachten.

Es wäre ganz, was Franz sich wünscht. Einsam, ohne Nachbarn, der Grund erst zur Hälfte urbar gemacht. Heute ist er in aller Frühe fort, um mit dem Holzherrn darüber zu reden, und wollte noch gleich nach der Heimkehr Sanna Bescheid bringen. Aber sie wartet vergebens auf ihn und so wird wohl nichts aus der Sache geworden sein.

Traurig sitzt sie auf der Bank und denkt der Sache nach. Welcher Unterschied zwischen einst und jetzt! Damals, als sie Franz zum erstenmal sah, war er der einzige Sohn des reichen Hobein und galt als dessen Erbe. Heute sucht er verzweiflungsvoll ein bescheidenes Dach für sich und sie. — — —

Da taucht am Rand der Mulde, in welcher die Hütte liegt, eine Gestalt auf. Es ist nicht Franz, sondern der rote Lenz.

Leise spähend, ob Stini nicht etwa im Wege sei, nähert er sich. Sanna erhebt sich unwillig und tritt ihm entgegen mit den Worten:

„Was soll das heißen, daß du bei Nacht da herum-schleichst? Hab' ich dir nicht überhaupt verboten . . .“

„Freilich wohl. Aber es treibt mich halt immer wieder herauf zu dir, Dirn'. Wir müssen endlich einmal ins reine kommen, aber wo ist denn der Alte?“

„Im reinen sind wir zwei längst!“ gibt Sanna zurück, die letzte Frage unbeantwortet lassend. „Ich mag nichts von dir wissen ein für allemal!“

Probe besteht. Gottes Züchtigung ist nützlich und heilsam für vieles: durch Traurigkeit soll ich alter Mann in das Reich Gottes eingehen . . . voj! voj! voj!“ (Ja, ja, ja!)

Ein tiefer Seufzer begleitete diese Worte.

„Der arme Lazarus lag in seinen Lumpen vor der Schwelle des reichen Mannes. Dort starb er und wurde von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Gelobt sei der Herr des Himmels, der der Glenden und Betrübten gedenkt!“

Der alte Nila hat sich wieder auf sein Bett zurückgeworfen. Er atmet schwer, Schweißtropfen perlen auf seiner Stirne, aber ein Zug der Freude gleitet über sein Gesicht. Er faltet die Hände auf der Decke, blickt nach der Glut des Kobenseuers.

„So erging es Lazarus. So ist es auch Hiob ergangen. Durch viele Leiden sind sie eingelehrt im himmlischen Jerusalem, der Stadt, wo . . . wo . . . wo . . .“

Nilas braune Berglappenaugen blicken scharf in die glühenden Kohlen auf dem Herd; sie scheinen wunderbare, herrliche Dinge in der dunkelnden Glut zu sehen.

„. . . der Stadt, deren Mauern aus Zaspis gebaut sind und die selbst aus reinem Gold besteht . . . wo die zwölf Tore zwölf Perlen sind, und die Straßen . . . die Straßen . . . die Straßen . . . die Straß — — —“

Rein, wie heißt es doch? Was steht in der Schrift, Doktor? Sagt mir's Ihr, der Ihr gelehrt seid! . . . Die Straßen . . . die Straßen . . .?“

Als der alte Nila keine Antwort erhält, wendet er sich mit enttäuschter Miene ab, seufzt tief und schlummert ein.

Und der arme Lappe träumt auf seinem dürftigen Lager von der unerlöschlichen Herrlichkeit und der himmlischen Stadt.

brachte, war das Jubiläumjahr der Königin Viktoria, 1897, und daher stammte der Spitzname „Jubilee Plunger“, unter dem er damals in ganz England bekannt war. Nach seinem Zusammenbruch im nächsten Jahre schrieb er ein sehr verbreitetes Buch, dem er mit bescheidenem Stolz den Titel gab: „Wie ich in einem Jahr fünf Millionen verlor.“ Dann war es aber mit Mr. Venous' Ruhm vorbei, und das unbanbare London erinnert sich erst jetzt, nach 17 Jahren, dieses würdigen Mannes, der ihm solch einen hübschen Anekdotenschatz geliefert hat.

— („Gesund wie ein Fisch.“) Die volkstümliche Redewendung, die da sagt „gesund wie ein Fisch im Wasser“, muß es sich mit den Fortschritten der Forschung gefallen lassen, als unfinnig entlarvt zu werden. Die Fische erfreuen sich im Wasser keineswegs einer unantastbaren Gesundheit; je mehr man Einblick in das Leben der Fische gewinnt, um so deutlicher erkennt man, daß die Bewohner des Wassers Leiden und Krankheiten in weitgehendem Maße ausgezehrt sind. Ja vor allem sind es regelrechte Epidemien, die Gesundheit und Leben vieler Fische ständig bedrohen und denen alljährlich ungezählte Myriaden von Wasserbewohnern zum Opfer fallen. In einem Aufsatze der „Rivista Nautica“ wird an Beispielen gezeigt, daß sich in Seen, Flüssen und Sümpfen derartige Krankheitsepidemien unter den Fischen mit einer geradezu unheimlichen Schnelligkeit verbreiten und oft zur völligen Ausrottung der betroffenen Fischart in bestimmten Gewässern führen. Die sogenannte Furunculose mütet vor allem unter den Forellen und den Lachsen; die Oberfläche des Körpers der Fische bedeckt sich mit Pusteln, die schnell zerfallen, sich öffnen und nun die Krankheitskeime in das Wasser abgeben. Die Karpfen leiden vor allem an Boden oder Epitelioma Papuloso, die Nabelhechte des Luganer Sees werden periodisch von einer seltsamen Krankheit befallen, einer Pseudo-Diphtherie, die auf einen Krankheitserreger zurückgeht, der sich in den Schleimhäuten der Atmungsorgane einnistet und abnorme Schwellungen der Schleimhäute hervorruft. Im Verlaufe weniger Tage stirbt dann der Nadelhecht an Ersticken, und man sieht dann die toten Fische mit krampfhaft aufgerissenen Mäulern an der Oberfläche des Wassers treiben. Man könnte die Liste der Fischkrankheiten ins Endlose fortsetzen. Muskelentzündungen, Nervenerkrankungen, Vergiftungen, ja selbst fieberhafte Erkrankungen sind auf Grund exakter Beobachtungen bei Fischen festgestellt worden. So zeigt es sich denn, daß die Fische Leiden und Krankheiten nicht anders wie die höher entwickelten warmblütigen Tiere ausgezehrt sind und daß die Redewendung „gesund wie ein Fisch im Wasser“ bei einer genaueren Betrachtung der Natur und der Wirklichkeit fast wie bittere Ironie anmutet.

— (Die bunten Perücken.) Lady Duff-Gordon, die unter dem Namen „Lucile“ als Toilettenkünstlerin eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, erzählt im „American Magazine“, wie sie darauf kam, die vielbesprochene Mode der bunten Perücken in Paris einzuführen. Sie ist die erste gewesen, die zu den von ihr entworfenen Kleidern auch gleich die nötige Haarfarbe komponierte, und ihre roten, blauen, purpurnen und grünen Perücken haben überall Aufsehen gemacht und hier und da Nachahmungen gefunden. „Zu meiner Entdeckung“, so schreibt sie, „kam ich durch einen Zufall. Ich hatte für eine sehr schöne dunkle Pariserin ein Kleid zu machen. Es fiel sehr schön aus. Die Dame war entzückt davon. Ich aber nicht. Das Kleid verlor, wenn sie es anzog, und das darf nicht sein. Woher kam das? Die Farben waren harmonisch, leuchtend, kräftig, aber sobald sie die Toilette anzog, kam etwas Dumpfes und Unsicheres in diese Harmonie. Plötzlich hatte ich es heraus. Es war ihr Haar, dessen tiefes Schwarz die

Farben stumpf und tot machte. Ich brachte eine Schicht blauen Puders darauf und gab so dem Haare einen leuchtenden Glanz. Nun erst kam die Toilette zu ihrer rechten Wirkung. Dann probierte ich an meinen Modellen den Zusammenklang der verschiedenen Toiletten und der einzelnen Haarfarben aus und erkannte, daß es Toiletten gibt, deren Schönheit nur dann zur vollen Geltung gelangen kann, wenn das Haar eine bestimmte koloristische Note besitzt, ein sanftes Rot oder ein tiefes Blau und sogar ein zart-kräftiges Grün. Darum muß das Haar manchmal farbig sein. Natürlich ist das nicht bei allen Toiletten nötig, und es würde auch keinen guten Geschmack verraten, wenn eine Dame immerfort und überall hin mit solcher bunten Haarfärbung ginge. Takt und Zurückhaltung sind dafür ebenso notwendig wie für jede Mode überhaupt.“

— (Die Geschwindigkeit der Zugvögel.) Die Wanderungen der Zugvögel enthalten, trotzdem die Naturforschung ihnen seit langem eine lebhaftere Aufmerksamkeit gewidmet hat, immer noch manche Rätsel. Nicht einmal die Ursache der Wanderungen ist einfach zu erklären, da der Eintritt von Kälte und Nahrungsmangel nicht allein maßgebend zu sein scheint. Wenigstens ziehen viele Vögel schon zu einer Zeit nach dem Süden, wenn nach menschlicher Einsicht noch keine Notwendigkeit dafür besteht, und ebenso kehren sie oft zurück, wenn sie noch keine günstigen Bedingungen vorfinden, was freilich eher begreiflich ist. Die Flugstraßen der Zugvögel sind wunderbar nicht nur wegen ihrer Wahl und ihrer strengen Einhaltung, sondern auch wegen ihrer Länge. Es erscheint schwer verständlich, wie kleine Vögel ohne eine besondere Flugkraft große Meeresflächen überqueren und sogar in verhältnismäßig kurzer Zeit von Europa bis nach Südafrika gelangen. Man sollte meinen, daß sie danach zum mindesten auf das äußerste erschöpft sein müssen. Es läßt sich nur annehmen, daß diese Vögel dabei überhaupt nicht eigentlich fliegen, sondern sich von den Luftströmungen tragen lassen, die besonders in größeren Höhen außerordentliche Geschwindigkeiten annehmen. Die Beförderung mag dort doppelt so groß sein, als auf unseren besten Schnellzügen. Auch dann aber bleibt es noch unerklärt, wie die Vögel bis zu den großen Höhen aufsteigen, in denen sie diese ihrem Vorhaben günstigen Ströme finden. Auch eine rechtzeitige Landung mag nicht immer leicht sein und unvorstellbare Anforderungen an den Instinkt und das Auge der Vögel stellen. Übrigens kann man im Frühjahr in unseren Breiten oft genug Tausende erschöpfter Vögel namentlich an den Küsten beobachten, aber es ist wahrscheinlich, daß ihre Erschöpfung weniger durch die Länge der zurückgelegten Reise als durch Überwindung widriger Luftströmungen entstanden ist.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Unser Wirtschaftsleben im Jahre 1913.

(Fortsetzung.)

Auf dem Geldmarkte herrschte während dieser ganzen Epoche eine enorme Teuerung. Der Zinsfuß der Osterreichisch-Ungarischen Bank verblieb bis Ende November, wo er auf 5½ Prozent ermäßigt wurde, auf der Höhe von sechs von Hundert. Bei einem derartigen Stande des Bankdiskonts mußten in unseren Ländern angesichts der unruhigen und unsicheren politischen Lage sowie im Hinblick auf die überaus weittragenden Folgen katastrophaler Erschütterungen auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Organisation Zinssätze von und über 7½ Prozent bei Handelskreditgeschäften als regelmäßige Erscheinungen angesehen werden. Hierbei galt es als nichts Ungewöhnliches, wenn die Zinsenlast mit den üblichen Nebenspesen, die bei der Kreditgewährung seitens der Geldinstitute in Anschlag zu kommen pflegen, bis zu neun von Hundert ausmachte. Man bezahlte sonach Zinsen, die kurz vorher noch als wucherisch gegolten hatten. Der hohe Zinsfußstand wird jedoch erklärlich, wenn man bedenkt, wie teuer selbst Staaten, Länder und andere Korporationen ihr ausgeborgtes Geld bezahlen mußten. Noch empfindlicher als die Zinsenbürde aber machte sich in Handelskreisen der stetig zunehmende Kreditmangel fühlbar. Das Bangen, den erhaltenen Kredit weiter aufrecht zu erhalten — von den Bemühungen nach neuen Krediterschließungen gar nicht zu reden — bereitete den von Erwerbstätigkeit lebenden Schichten die allerschlimmsten Sorgen. Die Geldinstitute waren naturgemäß ungemein zurückhaltend. Infolge Erschütterung des Vertrauens in den breitesten Volksschichten waren sie tatsächlich manchem Ansturm der Eingeleger ausgezehrt; viel Geld wurde gehoben und verschwand aus dem Verkehr. Aus Furcht vor Verlusten verwahrten die Leute das Geld lieber daheim.

Bei der gespannten Kreditlage mußten Handel und Verkehr notgedrungen Störungen erleiden; eine rentable Geschäftsgebarung war bei so hohem Geldpreise für alle jene, die mit Kredit arbeiten mußten, beinahe unmöglich. Der Handels- und Gewerbsmann, der selber mit gewaltigen Kreditschwierigkeiten kämpfen mußte, war andererseits wieder genötigt gegenüber seinen Abnehmern und Kunden die weitgehendste Geduld walten zu lassen, was seine Zwangslage zu einer auf die Dauer unhaltbaren machte. Die Leute aber hatten sich bei solanen Umständen geradezu gewöhnt, die Realisierung ihrer Zahlungsverbindlichkeiten möglichst lange hinauszuschieben.

So ist denn in dieser Epoche eine äußerst ungünstige Konjunktur für das Wirtschaftsleben im allgemeinen zu verzeichnen. Am fühlbarsten aber kam die wirtschaftliche Depression hierzulande nach den kriegerischen Ereignissen am Balkan und in der Levante, wo unsere Industrie und

unser Handel ein ansehnliches Absatzgebiet haben, zum Ausdruck. Als traurige Begleiterscheinung der ungesunden wirtschaftlichen Verhältnisse ist die in dieser Epoche wieder stark überhandnehmende Auswanderung hervorzuheben. Obgleich diese nicht einseitig beurteilt werden darf, da es doch feststeht, daß seitens der Auswanderer namhafte Geldsummen in die Heimat rückeinmünden, ist dennoch die Auswanderung für unser Land eine zweifellos beklagenswerte wirtschaftliche Erscheinung, namentlich in gewissen Landstrichen, wie derzeit beispielsweise in Unterkrain, wo gewaltige Kontingente gerade der besten Arbeitskräfte das Land verlassen. Andererseits sind in diesen Gebieten infolge des verringerten Konsums Handel- und Gewerbetreibende empfindlich geschädigt.

Handels- und Gewerbsunternehmungen waren sonach in diesen schwierigen Zeiträumen gar mancher harten Probe ihrer wirtschaftlichen Existenzfähigkeit und geschäftlichen Stabilität ausgesetzt. Viele wirtschaftliche Existenzen gingen zugrunde. So mancher Kaufmann und Gewerbetreibende ward ein Opfer der außergewöhnlichen Konjunkturwidrigkeiten. Der ständige Geldmangel, die Kündigung, bezw. Sperrung von Krediten, auf die man oft bereits berechtigt gerechnet hatte, vielfach auch die zu erdrückender Belastung angewachsenen Zinsenobligos schlugen so manche Betriebsexistenz zu Boden, die bei normalen Umständen sogar prosperiert hätte. Und die Wirkung solcher Verhältnisse war um so vernichtender, als sich die Kreditteuerung nicht vorübergehend, sondern als ein lang andauerndes Übel einstellte. Überbauern konnte die kritische Epoche nur das, was einen gesunden Kern hatte, doch auch hier mußten Reserven hervorgeholt, Rücklagen, die man in besseren Zeiten aufgestapelt hatte, angegriffen werden. Ungewöhnlich große Summen kreditierten Geldes gingen insbesondere den Engroßisten verloren. Nur bei bestangewandter Klugheit und peinlichst geübter Vorsicht und unter Zusage aus den Beständen des Stammvermögens konnten sich die Unternehmungen über die Depressionszeiten hinüberretten. An gewinnbringende Geschäfte war in dieser Epoche nicht zu denken. Die Kreditspannung und namentlich der Geldmangel und die Geldteuerung schraubten auf der einen Seite den Preis des Bargeldes ungewöhnlich hoch hinauf, während sie andererseits den Wert der Liegenschaften in unerhörter Weise herabdrückten. Trotz der enorm steigenden Mietzinse verlor der Hausbesitz sehr viel an seinem Werte. Bei den Verteigerungen gibt es nur wenig Reflektanten, die Realitäten sind nur schwer in Geld umzusetzen, die Erlöse sind gering und bleiben in der Regel weit hinter dem Schätzwerte, geschweige denn hinter dem wahren Bau- und Verkehrswerte der Realobjekte zurück. Im Vereine mit den übrigen unerfreulichen Erscheinungen muß dieser Umstand insbesondere auf die Bauunternehmerhaft und Bautätigkeit höchst ungünstig, geradezu lähmend wirken. (Fortsetzung folgt.)

Die Verhandlung gegen den „Agro-Merkur“.

Heute begann beim hiesigen Landes- als Erkenntnisgerichte die auf mehrere Tage anberaumte Hauptverhandlung gegen die gewesenen Funktionäre der in Konkurs geratenen Handelsgenossenschaft „Agro-Merkur“, und zwar: 1.) gegen den 1882 in Laibach geborenen Advokaturskandidaten Dr. Gregor Zerjav in Görz; 2.) gegen den 1873 in Zwangen, Bezirk Luttenberg, geborenen gewesenen Direktor der „Zveza slovenskih posejilnic“ Ivan Rozman; 3.) gegen den 1856 in Laibach geborenen gewesenen Direktor der „Kmetzka posejilnica“ Otto Baher; 4.) gegen den 1882 in Semlin geborenen Handelsmann Gabriel Kohen in Triest und 5.) gegen den 56 Jahre alten Großgrundbesitzer und Fabrikanten in Verd bei Oberlaibach Josef Lenarčič wegen Krida und gegen Gabriel Kohen überdies wegen Verbrechen der Veruntreuung und Vergehens der Exekutionsverweigerung. — Aus der Anklage entnehmen wir folgendes:

Den Beschuldigten wird zur Last gelegt, daß sie als gewesene Vorstandsmitglieder der im Jahre 1910 in Konkurs geratenen registrierten Genossenschaft mit beschränkter Haftung „Agro-Merkur“ in Laibach, als die Passiva des Aktivvermögens der Genossenschaft bereits überstiegen hätten, nicht nur die Konkursanmeldung unterlassen, sondern neue Kredite genommen und Zahlungen geleistet hätten, dem Gabriel Kohen überdies, daß er als Direktor der Filiale Triest des „Agro-Merkur“ einflussreiche Gelder im Betrage von 1520 K 74 h veruntreut und mehreren Wädereien in Triest zum Nachteil der Gläubiger verkauft habe.

Der Sachverhalt ist folgender: Im Oktober 1908 wurde der „Agro-Merkur“ als Warenzentrale der „Zveza slovenskih zadrug“ gegründet. Die Genossenschaft hatte die Bestimmung, ihre Mitglieder mit allen Bedürfnissen zu versorgen sowie ihre Erzeugnisse und Ertragnisse zu verhandeln, wobei alle Einkäufe und Verkäufe im Wege der „Zveza“ hätten durchgeführt werden sollen. Dr. Zerjav und Rozman leiteten die Geschäfte sowohl des „Agro-Merkur“ als auch die der „Zveza“, so daß es schon den Anschein hatte, als handelte es sich um eine und dieselbe Genossenschaft, nicht aber um zwei verschiedene Genossenschaften. Unter den Kaufleuten in Laibach entstand gegen den „Agro-Merkur“ eine rege Bewegung, die zur Folge hatte, daß im Jahre 1909 die „Kmetzka posejilnica“ der „Zveza slovenskih zadrug“ den Kredit einstellte. Infolgedessen sah sich auch letztere gezwungen, dem „Agro-Merkur“ den bewilligten Kredit von 50.000 Kronen zu kündigen. Diese Kreditgrenze aber wurde von Dr. Zerjav und Rozman nicht eingehalten, so daß die Verbindlichkeiten des „Agro-Merkur“ gegen die „Zveza“

Lenz tritt, da Stini sich nicht blicken läßt, ohne Umstände näher und blickt in die Hütte. Als er den Alten auch da nicht sieht, wendet er sich unternehmend an Sanna.

„Und du glaubst, ich nehm' das so hin? Nein, meine liebe Dirn! Wir sind noch lang nicht fertig miteinander. Ich habe mir's in den Kopf gesetzt, daß du mein Weib werden mußt, und darein wirst dich finden müssen . . . im Guten oder Bösen . . .“

Sanna wendet sich ohne Antwort ab und will in die Hütte treten, um die Tür hinter sich abzuschließen, da vertritt ihr Lenz mit einem Sprunge den Weg.

„Oho — so kommst mir nicht aus, du! Antwort gib: willst oder willst nicht?“

Seine Augen funkeln drohend und gewalttätig.

„Nein!“ sagt Sanna laut und gibt ihm einen Stoß vor die Brust, daß er taumelt. Jetzt stürzt sich Lenz zornig auf sie, ehe es ihr gelungen ist, die Hütte zu erreichen.

„So wilde Käsen sind mir die liebsten,“ höhnt er, „jetzt wirst aus meinen Armen nimmer frei, eh' du ja gesagt hast! Eher bring' ich dich um . . .“

„Was willst, du Wildbling?“ sagt da jemand hinter ihm, und Stinis Hand reißt den Burschen mit einer Kraft zurück, die man dem Alten gar nicht zugetraut hätte.

Lenz erschrickt. Zwar ist er stärker als Stini, wenn's darauf anläme, aber es ist etwas in dem Blick des Greises, das ihn scheu macht und mit einem verlegenen Lächeln zurückweichen läßt.

„Bist wohl einen Spaß verstehen,“ sagt er unsicher, „bloß ein bißel aufziehen hab' ich sie wollen, die Sanna, weil sie so häntig ist mit mir.“

(Fortsetzung folgt.)

bis Ende des Jahres 1909 auf ungefähr 120.000 K anwachsen. Dr. Zerjav und Rozman bezogen von der „Zveza“ einen Jahresgehalt von 4800 K, während sie vom „Agro-Merkur“ keine Bezahlung erhielten. Sie führten die Geschäfte des „Agro-Merkur“, obwohl ihm von der „Zveza“ der Kredit eingestellt worden war, fort, und zwar noch in größerem Umfange als vorher und gaben vor, daß diese Genossenschaft nunmehr von einem anderen Geldinstitute finanziert werde, das sie jedoch, um die Einflußnahme der Kaufmannschaft zu verhindern, nicht nennen könnten.

Im Juli 1909 wurde in Triest eine Filiale des „Agro-Merkur“ errichtet und zu deren Geschäftsleiter und Direktor Gabriel Kohen bestellt. Dr. Zerjav und Rozman hatten für die Handelsgeschäfte kein richtiges Verständnis, aber auch Kohen war nicht kaufmännisch gebildet, so daß die Geschäftsführung sowohl in der Zentrale als auch in der Filiale immer verwickelter wurde. Es wurden große Warenmengen ohne jedwede Kalkulation angekauft. Die Folge davon waren bedeutende Verluste, die schließlich zum Zusammenbruche des „Agro-Merkur“ führten. So wurden Ende 1909 und anfangs 1910 von der Elisabeth-Mühle in Budapest bei 150 Waggons Mehl bestellt, die der „Agro-Merkur“ zu übernehmen verpflichtet war, obwohl er dafür keinen richtigen Absatz hatte. Seine Abnehmer waren größtenteils kleinere Bäcker in Triest, die aber, als später die Mehlpriese stiegen, größtenteils aus Triest verschwanden. Als der „Agro-Merkur“ die vertragsmäßig bestellte Mehlmengen nicht übernehmen konnte, verlangte die Mühle die Bezahlung der dadurch entstandenen Differenz im Betrage von 121.578 K 94 h, zu deren Zahlung die Konkursmasse des „Agro-Merkur“ mit Urteil des k. k. Landesgerichtes Laibach vom 10ten Mai 1912 verurteilt wurde. — Die Angeklagten verantworteten sich dahin, daß es sich lediglich um einen nicht vorauszu sehenden Unglücksfall handle, da die Mehlpriese im Jahre 1910 unerwartet rasch zurückgegangen seien und daß die Abnehmer, die das Mehl um den früher bedungenen höheren Preis nicht übernehmen konnten, verschwunden oder in Konkurs geraten seien. Aber auch mit anderen Waren wurden ungünstige Geschäfte betrieben. Die Zentrale in Laibach bestellte auf einmal um 20.000 Kronen Rogmal, der später im Konkurs um 6000 K verkauft wurde. Unter dem Namen „Zveza slovenski jadrag“ bestellte die Zentrale 150 Waggons Thomas-schlacke. Da es schon von allem Anfange an klar war, daß diese enorme Menge nicht an den Mann werde gebracht werden können, mußte der Verkauf mit großem Verluste stormiert werden. Die Filiale in Triest kaufte große Mengen Kukuruz an, der aber schimmelig war und deshalb von der politischen Behörde konfisziert wurde. Die Magazine in Laibach und Triest waren mit verschiedenen Waren überfüllt; ein großer Teil der Ware verdarb und mußte bei der Konkursöffnung mit großen Verlusten abgegeben werden. Um die Waren abzusetzen, mußte sie der „Agro-Merkur“ auch an minder gut situierte Abnehmer abgeben, die aber teils insolvent wurden, teils verschwanden. So mußten denn die Schulden immer mehr an. Schon anfangs 1909 wurden Stimmen laut, daß beim „Agro-Merkur“ nicht alles in Ordnung sei. Nach Einstellung des Kredites von 50.000 K durch die „Zveza slovenski jadrag“ nützten Dr. Zerjav und Rozman den Kredit noch in viel größerem Maßstabe aus, so daß die Forderung der „Zveza“ bis zur Konkursöffnung auf die Summe von 540.094 K 44 h anwuchs, auf deren Anerkennung die Konkursmasse des „Agro-Merkur“ geklagt wurde. Dies war aber nur dadurch möglich, daß Dr. Zerjav und Rozman noch weiter als Vorstandsmitglieder der „Zveza“ wirkten und daß sich andere Mitglieder in die Geschäftsführung nicht einmengen.

Um die ganze Sache möglichst zu vertuschen, bedienten sich Dr. Zerjav und Rozman folgender Mittel: Am 1. Februar 1910 wurde in den Büchern der „Zveza“ die Rechnung des „Agro-Merkur“ um 10.000 K entlastet, dafür aber eine neue Rechnung Gottschee eröffnet und die Gottscheer „Posojilnica“ ohne deren Wissen mit 10.000 K belastet. So entstand die Rechnung „Agro-Merkur-Gottschee I“. — Im Sommer 1910 bekam die Gottscheer „Posojilnica“ einen Rechnungsauszug, der aber später stormiert wurde, weil er mit ihren Büchern nicht übereinstimmte. Im Februar 1910 stellte der „Agro-Merkur“ der „Zveza slovenski jadrag“ 25 Wechsel im Gesamtbetrage von 120.000 K aus. Diese Wechsel nahm die „Zveza“ als Barzahlung an und entlastete die Rechnung des „Agro-Merkur“ um den gleichen Betrag. Auf diese Weise wurde die Schuld des „Agro-Merkur“ bei der „Zveza“ zum Scheine um 120.000 K vermindert. — Am 1. Februar 1910 wurde bei der „Zveza“ ein sogenanntes Geheimkonto „Agro-Merkur-Gottschee II“ eröffnet, von dessen Existenz aber die Gottscheer „Posojilnica“, als jenes angebliche Geldinstitut, das den „Agro-Merkur“ finanzierte und geheimgehalten hätte bleiben müssen, überhaupt nichts wußte. In dieses Geheimkonto wurden nur belastende Posten eingetragen, so daß die Rechnung bis 20. August 1910 auf 346.036 K 66 h anwuchs. Im Juli 1910 wurden die obigen 25 Wechsel im Gesamtbetrage von 120.000 K fällig und für deren Bedienung und Einlösung mußte jedenfalls gesorgt werden. Zu diesem Zwecke wandten sich Dr. Zerjav und Rozman an die Vorschusskassen in Moräutisch, die auch Mitglieder der „Zveza“ war, mit dem Ersuchen, dem „Agro-Merkur“ im Wege der „Zveza“ einen Kredit von 200.000 K zu gewähren, zu welchem Zwecke ihr die „Zveza“ einen Kredit in der gleichen Höhe eröffnen sollte. Um diese Transaktion leichter durchzuführen, bot sich Dr. Zerjav,

der, wie Rozman in seinem Auftrage der Moräutischer Vorschusskassen schrieb, durch seine Heirat ein reicher Mann geworden war, für den Kredit von 200.000 K als Bürge an.

Am 1. Juli wurde sodann die Rechnung „Agro-Merkur-Moräutisch“ eröffnet und gleichzeitig die Vorschusskassen in Moräutisch mit dem Betrage von 120.000 K belastet. Auf diese Rechnung wurden nach und nach Zahlungen geleistet, so daß am 30. September 1910 noch ein Rest von 71.482 K verblieb. — Die Firma Blaz Kamenski-Puc, die in Zahlungsstockungen geraten war, wandte sich an Dr. Zerjav mit dem Ersuchen um Übernahme der Liquidation. Dr. Zerjav übernahm die Ware und die Schulden dieser Firma und so entstand am 25. Februar 1910 die Rechnung „Agro-Merkur-Puc“, die am 27sten September 14.257 K 77 K betrug. Die Ware überließ Dr. Zerjav der „Mizarstva zveza“, die aber später in Konkurs geriet, so daß diese Rechnung nur teilweise gedeckt ist.

Bei der Eröffnung des Konkurses betragen die Schulden des „Agro-Merkur“ 523.825 K 34 h, denen laut Inventursprotokoll ein Aktivvermögen von 112.094 K 42 h gegenüberstand. Dr. Zerjav beruft sich auf die zwanzigfache Garantie der Aktien im Betrage von 308.400 K, der aber zum größten Teile uneinbringlich ist. Die eingezahlten Aktien betragen am 31. August 1910 90.600 Kronen, die Verbindlichkeiten hingegen 465.021 K 27 h. Die Bilanz vom 31. August 1909 zeigte ursprünglich einen Verlust von 44.577 K 62 h, den aber Dr. Zerjav dadurch, daß er eigenmächtig den Wert der Ware erhöhte, auf 12.577 K 62 h verminderte.

Gabriel Kohen hat als Leiter der Filiale in Triest, um das riesige Quantum Mehl leichter abzusetzen, drei Bäckereien errichtet, die aber unter fremden Namen geführt wurden. Als er anfangs April 1909 wegen Unredlichkeiten entlassen wurde, verkaufte er die drei Bäckereien und behielt das Geld für sich. Außerdem blieb er dem „Agro-Merkur“ für bezogenes Mehl 3925 K 18 h schuldig und veruntreute einen einlassierten Betrag von 1520 K 74 h.

Über den Verlauf der Verhandlung werden wir berichten.

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Oberlandesgerichtsrate des Oberlandesgerichtes in Graz Anton Levec anlässlich der von ihm erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

(Hoher Besuch der Adelsberger Grotte.) Am 28. d. M. hat Seine k. Hoheit Prinz Joachim Albrecht von Preußen die Adelsberger Grotte besucht.

(Korpskommandobefehl.) Im letzten Korpskommandobefehl wurde verlautbart: Oberleutnant Eugen Balland des Infanterieregiments Nr. 27 hat seit einer Reihe von Jahren als Kommandant von Korpsstürzen und Skifahrer-Winterwaffenübungsdetachements vorzüglich entprochen. Seinem hingebungsvollen Eifer und seinem großen Interesse für die Sache ist es zu verdanken, daß das 3. Korps über eine große Zahl im Skifahren sehr gut ausgebildeter Offiziere und Unteroffiziere verfügt. Ich spreche diesem besonders tüchtigen Offizier die belobende Anerkennung des Korpskommandos im Namen des Allerhöchsten Dienstes aus.

(Empfang des Landwehrintanterietabillons Nr. III 31.) Das dritte Bataillon des Landwehrintanterieregiments Teschen Nr. 31 soll marschplanmäßig morgen mittags 5 Minuten nach 12 Uhr am hiesigen Hauptbahnhofe eintreffen. Außer dem Herrn Divisionär Generalmajor Scotti werden zum Empfang erscheinen: Vom Infanterieregiment Nr. 27 zwei Stabsoffiziere und zwei Oberoffiziere, vom 1./17. Infanteriebataillon 2 Offiziere, vom Landwehrintanterieregiment Nr. 27 sämtliche Offiziere, vom Feldkanonenregiment Nr. 7 zwei und von der 2./5. Dragonereskadron ein Offizier, dann die Marschmusik des Landwehrintanterieregiments Nr. 27.

(Zu den Faktoren für einfache Maschinen-Reparaturen und autogenes Schweißen.) Den die hiesige Gewerbeberatungsanstalt gemeinsam mit der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach für die zweite Hälfte des Monats April in Vorbereitung hat, kann mit Rücksicht auf die praktischen Übungen im autogenen Schweißen und in der Bearbeitung von Eisen und Stahl nur eine beschränkte Anzahl von Bewerbern aufgenommen werden. Um bei der Aufnahme alle Orte Krains berücksichtigen zu können, wollen die Anmeldungen in der kürzesten Zeit an die Adresse der Gewerbeberatungsanstalt eingeschickt werden, da zu spät eingelaufene Gesuche nicht mehr berücksichtigt werden könnten. Es möge noch einmal auf die Wichtigkeit der Ausstattung jeder besseren metallbearbeitenden Werkstätte mit einer Anlage für autogenes Schweißen verwiesen werden, da man mit dieser bei so vielen Arbeiten eine bedeutende Verbilligung der Produktionskosten erzielen kann, was für einen erfolgreichen Wettbewerb auf dem Marke von besonderer Wichtigkeit ist. Die Gewerbetreibenden sollten von dieser Gelegenheit, die ihnen von der Gewerbeberatungsanstalt geboten wird, rechtzeitig Gebrauch machen, um nicht nachher über die auswärtige Konkurrenz zu klagen, der sie bei Außerachtlassung der technischen Neuerungen in ihrem Betriebe nicht gewachsen wären.

(Der dritte gasgewerbliche Reichsverbandstag in Salzburg) findet von Montag den 20. bis Samstag den 25. April statt. Die Anmeldungen seitens der Landesverbände sind bereits so zahlreich eingelaufen, daß die Einleitung eines eigenen Sonderzuges von Wien nach Salzburg Montag den 20. April um 9 Uhr 15 Minuten früh

beschlossen wurde. Die Fahrt geht nach der zweitägigen Reichsverbandstagung weiter nach Innsbruck, von dort nach Brien zum bayerischen Königsschloß Herrenchiemsee und nach München und wieder über Salzburg nach Wien zurück. In Linz, wo der Sonderzug auf der Hinfahrt zwei Stunden Aufenthalt nimmt (Mittagsstation) und die Begrüßung durch die Linzer Kollegen stattfindet, schließen sich die Teilnehmer aus Böhmen und den nördlichen Provinzen, in Salzburg die Kollegen aus dem Süden, aus Steiermark, Krain, Tirol und aus dem Küstenlande an. Die Gesamtfahrtkosten inklusive der Dampfschiffahrt hin und zurück betragen: von Wien aus bis wieder nach Wien 66 K, von Linz bis wieder nach Linz 48 K und von Salzburg bis wieder nach Salzburg 34 K. Außerdem ist eine Teilnehmerkarte zu lösen, die 60 K kostet, Logis, Verköstigung (ohne Getränke) und die Kosten der Ausflüge auf den Gaisberg und nach Hellbrunn inbegriffen. — Alle Anmeldungen erfolgen nur beim Reichsverbandspräsidium in Wien, I., Kurrentgasse 5, wo die betreffenden Teilnehmerkarten ausgegeben und auch alle Auskünfte erteilt werden. Bei Anmeldungen nach dem 15ten April ist wegen der für die nachträgliche Beschaffung der Logis, der Fahrkarten etc. erhöhten Kosten eine Aufzahlung von 10 K zu leisten.

(Über die Fernwirkung der Explosion bei Wiener-Neustadt am 7. Juni 1912) ist nunmehr die Bearbeitung der Beobachtungen durch Dr. Josef Dörr in den Schriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien veröffentlicht worden, aus der die k. k. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien uns insbesondere für jene unserer Leser den folgenden Überblick über die gewonnenen Ergebnisse übermittelt, die seinerzeit den Aufträgen durch Einsendung von Berichten in dankenswerter Weise Folge leisteten. Vor allem ist auf die außerordentlich große Reichweite der durch die Explosion ausgelösten, sogar die Höhenzüge der Alpen überquerenden Schallercheinungen hinzuweisen. Trägt man in eine Karte die Verbindungslinien a) Klosterneuburg, Neunkirchen, Steinamanger, Beckheim, Komorn, Thyrnau, Dürnkrot; b) Budweis, Eferding, Gmunden, Aufsee, Murau, Böllersmarkt, Gills, Krupina (Kroatien), endlich c) Prag, Pilsen, Klattau, Passau, Landsbut, Rosenheim, Kitzbühel, Gastein, Pontafel, Udria, Rudolfswert, Ugram ein, so umschließt die Linie a) ein inneres, direkt um den Explosionsherd gelegenes Hörbarkeitsgebiet mit etwa 180 Meldungsorten; die Fläche zwischen den Linien b) und c) bildet ein äußeres, abnormales Hörbarkeitsgebiet mit über 300 Meldungsorten; dessen Breite schwankt zwischen 80 bis 150 Kilometer. Das Flächenstück zwischen den Linien a) und b), in welchem nur fünf Meldungsorte gelegen sind, ist das Gebiet der Zone des Schweigens, die demnach in diesem Falle sehr deutlich und scharf ausgeprägt ist; ihre Breite schwankt zwischen 100 und 150 Kilometern. Außerdem liegen nördlich von Gran und südlich von Budapest (Esömör) Meldungen vor, so daß das Schallphänomen nach Osten bis zu 230 Kilometer, gegen Norden und Westen (Böhmen, Bayern) bis zu 300 Kilometer, gegen Südwesten und Süden bis zu 270 Kilometer Entfernung vom Explosionsherde wahrgenommen wurde. Seine größte Erstreckung erreicht demnach das Gesamtgebiet in der Linie Landsbut (Bayern)-Esömör (bei Budapest) mit fast 530 Kilometern. Aber die Anzahl der Meldungsorte gibt folgende Übersicht Aufschluß: Niederösterreich 64, Ungarn 111, Oberösterreich 129, Böhmen 23, Bayern 24, Salzburg 41, Tirol 2, Krain 40, Steiermark 15, Krain 33, Kroatien 5, Summe 487. Einzelmeldungen liefen jedoch nahezu 800 ein, aus sämtlichen Bezirken Wiens allein 232. Interessant ist nun die Verteilung dieser 487 Meldungsorte in bezug auf ihre Entfernung vom Explosionsherde. Doktor Dörr fand nämlich, daß die Anzahl der Meldungsorte nicht etwa, wie man es doch eigentlich vermuten sollte, in der Nähe des Explosionsherdes oder am Innerrande der Außengruppe (Linie b) größer ist und dann gegen die Außenrande beider Hörbarkeitsgebiete (also gegen die Linien a und c) allmählich abnimmt, sondern es zeigt sich, daß die Anzahl der Meldungsorte, wenn man sie zum Beispiel nach Entfernungsgruppen von 10 zu 10 Kilometern zusammenfaßt, vorerst allmählich zunimmt, in einer Entfernung von etwa 45, bezw. 225 Kilometern ihren größten Wert erreicht und dann erst gegen die Linien a und c naturgemäß abnimmt. Dieses auffällige Verhalten der Anhäufung der Meldungsorte konnte, selbst wenn man die zugehörigen Flächeninhalte berücksichtigt, auch für die beiden Explosionen von Witten-Annen (bei Bochum 1906) und an der Jungfrau-Bahn (Schweiz 1908) nachgewiesen werden. Ferner konnte die merkwürdige Erscheinung der Schallteilung auf Grund der zahlreichen diesbezüglichen Meldungen (über 150) eine genauere Untersuchung erfahren, als es bisher bei früheren Fällen geschehen ist. Es zeigte sich nämlich, daß sowohl bereits in recht geringen Distanzen vom Explosionsherde (10 bis 20 Kilometer) Meldungen über mehrfache Schallwahrnehmungen einliefen, als auch insbesondere in der Außengruppe diese Vervielfachung des Schalles bis zu vier und mehr Einzelbeobachtungen sehr auffällig zum Vorschein kam. Hier konnte nachgewiesen werden, daß einer größeren Distanz von der Explosionsstelle auch eine erhöhte Schalleitung entspricht. Die diesbezüglichen Werte sind für die Innengruppe: zweimalige Schallwahrnehmung 39 Kilometer, dreimalige Schallwahrnehmung 75 Kilometer; für die Außengruppe: zweimalige Schallwahrnehmung 215 Kilometer, dreimalige Schallwahrnehmung 221 Kilometer. Ebenso ist die Seehöhe des Beobachtungsortes von Einfluß auf den Charakter der Schallwahrnehmung, insofern, als an höher

gelegenen Stellen die Einzelbetonationen weitaus schärfer, reiner erdröhnten (zwei- oder dreimaliger Knall), als an niedrigeren Orten, wo dem mehr oder minder scharf ausgeprägten Knallen, donnerartiges Rollen oder Getöse beigemischt war. Leider genügten die mitgeteilten Zeitangaben nur in bescheidenen Grenzen der Anforderung, einer annehmbaren Lösung des Problems der Fernwirkung kräftiger Schallquellen auch nur nahe zu kommen, obwohl der Zeitpunkt der Explosion selbst auf Grund der Seismographenaufzeichnungen an der Wiener Zentralanstalt sehr genau mit 8 Uhr 21 Minuten 36 Sekunden (Mitteleuropäische Zeit) berechnet wurde. Daher konnte nur festgestellt werden, daß die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der durch den Zündschlag ausgelösten Erscheinungen in der Innengruppe beträchtlich über der normalen Schallgeschwindigkeit (etwa 340 Meter in einer Sekunde), in der Außengruppe beträchtlich unter derselben lag. Die Hauptfrage also, ob die Schallwellen auf ihrem Wege nur bis etwa 10 oder 12 Kilometer Höhe emporsteigen (nach Dr. de Quervain) oder bis zu den enorm großen Höhen von 60 bis 100 Kilometern dringen und dort zur Umkehr gezwungen werden, mußte demnach unbeantwortet bleiben. Sowohl für die Zunahme der Einzelwahrnehmungen mit wachsender Entfernung vom Explosionsherde als auch für das räthelhafte Verhalten der Fortpflanzungsgeschwindigkeiten konnte Dr. Öörr unterstützendes Beweismaterial aus den Beobachtungen anderer Fälle, und zwar an der Hand japanischer Arbeiten über die Eruptionen des Vulkanes Asama-yama beibringen. Schließlich werden noch Einzelheiten über beobachtete Begleiterscheinungen mitgeteilt, zum Beispiel Sichtbarkeit der Explosionswolke (bis auf 66 Kilometer), Erschrecken von Tieren (bis auf 232 Kilometer), Stehenbleiben von Pendeluhren (60 Kilometer), Schwingen hängender Gegenstände (bis 79 Kilometer), Fensterbersten (bis 48 Kilometer), Verhalten von Schwerhörigen (bis 234 Kilometer) und dergleichen mehr.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 15. bis 21. d. M. kamen in Raibach 26 Kinder zur Welt (33,80 pro Mille), darunter 1 Totgeburt; dagegen starben 23 Personen (29,90 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 13 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 16,90 pro Mille. Es starben an Masern 3, an Tuberkulose 5 (unter ihnen 3 Ortsfremde), durch Selbstmord 1, an verschiedenen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde (43,48 %) und 14 Personen aus Anstalten (60,87 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Diphtheritis 1.

(Unfälle.) In Retze bei Trifail stürzte am 24. d. das dreijährige Söhnchen eines Eisenbahnbediensteten in einem unbewachten Momente durch ein Fenster des zweiten Stockwerkes und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu. — Der 16 Jahre alte Arbeiter Stanislaus Znbarsic aus Selo bei Moste geriet am verflorenen Freitag bei der Arbeit im Raibachflußbette zwischen zwei rollenden Wagen und erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen.

(Zwei jugendliche Einbrecher.) In der vorigen Woche wurde eines Nachmittags in die versperrte Fleischbank der Stahlwerke in Weipensfels eingebrochen und aus einer Lade, die mit einer Hacke geöffnet wurde, ein Geldebetrag von etwa 100 K gestohlen. Als Täter forschte die Gendarmerie einen 13jährigen Schüler und den 14 Jahre alten Fabrikarbeiter Raimund Moritsch aus Hermagor in Kärnten aus. Ein Teil des gestohlenen Geldes wurde bei den jugendlichen Einbrechern noch vorgefunden. Die beiden Diebsgenossen hatten einige Tage zuvor in den Abendstunden in den gewerkschaftlichen Konsumladen einzubrechen versucht, waren aber von den Hausbewohnern noch rechtzeitig verscheucht worden. Moritsch wurde dem Bezirksgerichte in Kronau eingeliefert.

(Verstorbene in Raibach.) Franz Mrbar, Spenglermeister, 38 Jahre; Binzenz Bozic, Eisenbahnbedienstetensohn, 16 Monate; Moiz Bardofer, Pflegekind, 15 Tage; Anton Zdesar, Marineleve, 16 Jahre; Mathäus Rožic, Armer, 47 Jahre; Iva Serjal, Besitzers-tochter, 5 Jahre; Josef Verovsel, Gymnasialschüler, 16 Jahre; Josefina Behovar, Richtersgattin, 33 Jahre; Josef Mavjar, Kaufmann, 34 Jahre.

Im Sturme des Verderbens ist ein prachtvolles Drama, welches an „Das Kind von Paris“ erinnert. In herrlichen Szenen auf dem Meere, in wunderbaren Bildern von der Küste der Normandie bietet es ungeheure stimmungsvolle Reize. In dem Schicksale eines Knaben und seiner Mutter, deren Wege ein Bösemächtigen auseinanderreißt, und die viele unangenehme Stunden und große Gefahren, Erniedrigungen und Entsetzungen durchzumachen haben, bis ein gnädiges Geschick sie vereint, ist so eine ergreifende Handlung gegeben, die stellenweise zu Tränen rührt. Dieses sechsaktige Drama wird von morgen Dienstag an im Kino „Ideal“ vorgeführt und wird gewiß einen großartigen Erfolg erzielen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Landestheater.) Die für gestern nachmittags angekündigte Wiederaufführung des „Rezdramljivi Židor“ mußte wegen zu geringen Besuches unterbleiben. — Abends ging vor nahezu ausverkauftem Hause als Novität Marco Pragas dreiaktiges Drama „Alleluja“ in Szene, worin sich Herr Ignaz Borstnik, der Leiter der Dramenvorstellungen in der abgelaufenen Übergangs-saison, verabschiedete. Das effektvolle Stück errang dank der ausgezeichneten schauspielerischen Leistung des Herrn Borstnik einen außerordentlichen künstlerischen Erfolg. Gleich beim ersten Erscheinen aufs herzlichste be-

grüßt, bildete Herr Borstnik den ganzen Abend hindurch den Gegenstand stürmischer Ovationen, mußte nach den Aktchüssen unzähligemale zum Vorschein kommen und erhielt zum Ausdruck dankbarer Verehrung ein mächtiges dekoratives Blumen- und Lichterarrangement mit der Aufschrift „Alleluja — 29. III. 1914“, weiters zwei große Lorbeerkränze mit Schleifen. — Ein näherer Bericht folgt.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Morgen findet die bereits bekanntgegebene einmalige Aufführung der neuesten Oper Puccinis „Das Mädchen aus dem goldenen Westen“ mit dem Klagenfurter Opernensemble unter Leitung des ersten Kapellmeisters Fritz Lehner statt. Diese Oper wurde an der k. Hofoper in Wien mit sensationellem Erfolg aufgeführt und wurde bereits ins Repertoire sämtlicher Großstadtbühnen aufgenommen. — Mittwoch gelangen zum Vorteile des gesamten Chorpersonals die lustige Burleske „Die schlimmen Buben in der Schule“ von J. Neffro, hierauf die einaktige Operette „Wien bei Nacht“ von J. Hellmesberger zur Aufführung.

(Bronislaw Hubermann,) der berühmte Geiger, feierte in der letzten Konzertsaison Erfolge, wie sie im Konzertsaal im letzten Jahrzehnt wohl nicht wieder erlebt wurden. Sein Auftreten auf dem Kölner Musikfest sowie auf dem Berliner Musikfest zum 25. Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms gestalteten sich zu wahrhaft künstlerischen Sensationen. Kein Wunder, daß die Konzertdirektion Gutmann ihn zu einem Festkonzert am 24. Oktober engagiert hat, mit welchem die altrenommierte Konzertdirektion ihre Tätigkeit im neuen großen Saale der Konzerthausgesellschaft eröffnen wird. Es wird von allen musikkundigen Kreisen unserer Stadt mit besonderer Freude begrüßt werden, daß der Meister sich heuer auch in unserer Stadt hören lassen wird, und zwar am 18. April im Saale der Philharmonischen Gesellschaft.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Gemeinderatswahlen in Görz.

Görz, 29. März. Bei der heutigen Gemeinderatswahl im dritten Wahlkörper wurden die acht italienischen Kandidaten mit einer Mehrheit von 170 Stimmen gegenüber den slowenischen Kandidaten gewählt.

Der Turnverein „Eintracht“ in Triest.

Triest, 29. März. Gestern begannen hier die Jubiläumssportlichkeiten aus Anlaß des 50jährigen Bestandes des hiesigen Turnvereines „Eintracht“, zu welchen sich auch Gäste und Vertreter von Brudervereinen aus Berlin, Wien und Graz eingefunden hatten. Im Theater „Politeama Rossotti“ fand gestern abends eine äußerst zahlreich besuchte Festaufführung und ein Schauturnen statt, dem auch Statthalter Prinz zu Hohenlohe beiwohnte. Heute mittags fand im Vereinsstube eine Ehrenfeier für die Gründer und Ehrenmitglieder mit der Enthüllung einer Gedenktafel statt. Daran schloß sich ein Festessen. Abends wird im großen Saale des Vereinshauses ein Festkommers abgehalten werden, dem auch Statthalter Prinz zu Hohenlohe beiwohnen wird.

Ein Fernflug Widmers.

Triest, 29. März. Der Triester Aviatiker Gianni Widmer ist heute um 6 Uhr 25 Minuten früh von Portorose aus mit seinem Bleriotapparat zum Fluge nach Rom mit Zwischenlandungen in Ravenna und Perugia aufgegestiegen.

Rom, 29. März. Der Aeroklub teilt mit, daß der Aviatiker Widmer infolge eines Motordefektes in der Nähe von Ravenna gelandet ist. Der Aviatiker ist unverletzt.

Eine Resolution der serbischen Geistlichkeit.

Belgrad, 29. März. Eine außerordentliche Landesversammlung der serbischen Geistlichkeit faßte einstimmig eine Resolution, worin gegen die Einstellung von bloß achtzig Prozent der ihnen zukommenden Stollgebühren in das Staatsbudget protestiert und für den Fall der Nichtberücksichtigung ihrer berechtigten Forderungen die Niederlegung ihres geistlichen Amtes angekündigt wird. Das Regierungsorgan „Samouprava“ gibt dem Bedauern darüber Ausdruck, daß sich die Geistlichkeit zu einer derartigen, das Ansehen ihres Standes schädigenden Stellungnahme in einer rein materiellen Frage entschlossen habe, deren Lösung nicht allein von dem guten Willen der Regierung, sondern vor allem von der allgemeinen Finanzlage des Staates abhängig sei.

Dementi.

Petersburg, 29. März. Das offizielle Informationsbureau ist ermächtigt, angesichts der falschen Blättermeldungen zu erklären, daß bei der Audienz des Kriegsministers Suchomlinov bei Kaiser Wilhelm ausschließlich militärische Fragen besprochen wurden. Fragen politischen Charakters sind hierbei völlig unberührt geblieben.

Das Militärflugwesen in Rußland.

Petersburg, 29. März. Die Ausarbeitung des neuen Programmes für den Bau von Militärflugzeugen ist abgeschlossen. Das Programm für den Bau von Militärflugzeugen ist ab-

plane des gewöhnlichen Typus und 10 Luftbroadnoughts zu bauen. Weiters werden 100 kleine Aeroplane des Systems Sikorski bestellt, ferner Aeroplane der ausländischen Systeme Farman, Duperdussin, Moran und Boffin sowie je zwei Aeroplane der neuen Systeme der deutschen Firma Kumpfer, der englischen Firma Sopitch und des russischen Leutnants Kovanito. Schließlich sind zwei lenkbare Luftschiffe in Frankreich und eines in Rußland bestellt. Die Verwirklichung dieses neuen Programmes soll im nächsten Herbst abgeschlossen werden.

Stürme.

Azov, 29. März. Das Azovgebiet ist neuerdings von einem heftigen Unwetter heimgesucht worden. Der angerichtete Schaden übersteigt eine halbe Million. Auch in Batum wurde durch heftigen Sturm großer Schaden angerichtet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junterl.

Mit 1. April 1914

beginnt ein neues Abonnement auf die

Raibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Raibach, abgeholt:	
ganzjährig . . .	30 K — h	ganzjährig . . .	22 K — h
halbjährig . . .	15 > >	halbjährig . . .	11 > >
vierteljährig . .	7 > 50 >	vierteljährig . .	5 > 50 >
monatlich . . .	2 > 50 >	monatlich . . .	1 > 85 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. Z. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Raib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird. An jedem Samstag ist der ganzen Auflage unseres Blattes ein „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, achtseitig, ohne Änderung der Bezugsbedingungen, angegeschlossen, worauf wir die P. Z. Leser besonders aufmerksam machen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 29. März. Ritter von Langer, Generaldirektor; Ulrich, Rfm.; Nährschil, Dornhelm, Härtel, Geipler, Fuhrer, Schwarz, Blechner, Rbde., Wien. — Billel, I. I. Hofrat, Dria. — Sigt, Direktor, i. Familie, Corpano. — Kaiser, Baumeister, i. Gemahlin, Gili. — Piskerl, Private, i. Sohn, Teschen. — Krvaric, Hotelier, i. Gemahlin, Cirkvenica. — Weiß, Rfm., Prag. — Jassbeg, Rfd., Klagenfurt. — Ritter, Rfd.; Luscher, Jurist, Graz. — Terpotiz, Werklaffier, i. Gemahlin; Schödingner, Karnitschnig, Schubiz, Tantscher, S. Rom, R. Rom, Studenten, Gottschee. — Venaric, Regierungsrat, Ugram. — Dr. Antkovic, Professor, Neu-Gradiška. — Horat, Professor, Kutina. — Kovatovic, Lehrer, Ugram. — Plevisic, Arlantina, Tabor, Dugalic, Matovic, Studenten, Pojega. — Torbasimovic, Grcic, Rescec, Hornsic, Biska, Studenten, Krijevac. — Burstein, Frank, Rbde.; Papo, Chanjeur, Budapest.

Grand Hotel Union.

Am 29. März. Stiasny, Bauunternehmer; Ahrl, Direktor, Graz. — Pusnik, Notar, Bippach. — Lans, Dirigent, Spalato. — Handel, Redakteur; Tobell, Ing.; Kaufheil, Ing., Lieberman, Rmil, Dammal, Rbde., Wien. — Castiner, Privatier, Abbazia. — Dr. Mandul, Advokat; Lamic, Manol, Sohn, Rbde., Triest. — Schafer, Rittmeister, Pestan. — Altear, Rfm., Hamburg. — Garla, Rfm., Budapest. — Wolfgram, Rfm., Dioszeg. — Mandler, Rfm., Humpolec. — Hammerl, Rfm., Zamsbrud. — Schmig, Rfd., Gili. — Hermann, Rfd., Borzheim. — Fall, Rfd., Dioszeg.

Lottoziehung am 28. März 1914

Wien: 4 29 75 52 90

Meteorologische Beobachtungen in Raibach. Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
28.	2 U. N.	729,6	13,1	W. j.	stark teilm. heiter	
	9 U. N.	32,9	6,8		heiter	
29.	7 U. F.	36,0	-0,7	W. schwach		0,0
	2 U. N.	35,9	12,0	SW. schwach		
	9 U. N.	38,3	5,8	windstill		
30.	7 U. F.	42,2	0,0	SW. schwach		0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 7,0°, Normale 6,0°.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Sonntag beträgt 5,7°, Normale 6,2°.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über die

„Neuer Steuergesetz“

bei und wolle man den Bestellchein gef. an die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Raibach senden.

Kaiser Franz Joseph - Jubiläumstheater in Laibach.

Morgen, Dienstag den 31. März 1914

146. Vorstellung Logen-Abonnement gerade

Auftreten der Dame: Mizzi Schober; der Herren: Otto Ernst Füllensbaum, Nikolaus Schwarz, Hans Otto Gleißner, Viktor Oberreiner, Karl Starke, Karl Plautz unter der Leitung des Kapellmeisters Friedrich Schnerer vom Jubiläum-Stadttheater in Klagenfurt

Das Mädchen aus dem Goldenen Westen

Oper in drei Aufzügen (nach dem Drama David Belasco) von Gualtero Tassinari und Carlo Zangarini

Anfang um 1/8 Uhr Ende um 1/11 Uhr



Darlehen

in jeder Höhe an solvente Personen zu günstigen Bedingungen (Ratenrückzahlung) gewährt deutsches Bankinstitut, ohne Bürgschaftszwang. Ausk. Generalrepräsentanz, Wien, II., Große Schiffgasse 20, Tür 10 (Ich erhebe keine Vorspesen.) Sprechstunden an Wochentagen von 12 bis 4 Uhr. 1293 2-1

Von Ostersonntag 12. bis 17. April — 6 Tage

Die blaue Maus!



mit Madge Lessing! Das größte und herrlichste Schlager-Lustspiel der Saison! ! Lachstürme auf Lachstürme! 1074 13

Kino „Ideal“.

Das Möbeletablissement Franz Doberlet

Laibach, Franziskanergasse Nr. 8 empfiehlt Möbel jeder Art in solider Ausführung und zu billigem Preise 1662 40

Dankagung.

Für die überaus zahlreichen Beileidsbezeugungen, die uns von Seiten der Freunde und Bekannten anlässlich des plötzlichen Hinscheidens unseres teuren, innigstgeliebten

Paul Peterca

Handelsmann, Haus- und Realitätenbesitzer

in so wohlthuender Weise ankommen sind, für die schönen Kranzpenden sowie für das zahlreiche Beileide zur letzten Ruhestätte des Verbliebenen sprechen wir auf diesem Wege den herzlichsten Dank aus.

Laibach, am 30. März 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßerengasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen.

Kauf, Verkauf und Belohnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; WAHRER Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 28. März 1914.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections for 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Ung. Staatsschuld.', 'Andere öffentl. Anlehen.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Transport-Aktien.', 'Bank-Aktien.', and 'Industrie-Aktien.'.

Amtsblatt.

1297 Pr VII 23/14/1

Erkenntnis.

Zu Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 819 der in Laibach in slowenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift „Dan“ auf der ersten Seite in der Rubrik «Volitve v Gorici» abgedruckten vier Aufsätze, beginnend mit «1.) Brez usmiljenja», 2.) mit «V Gorici imamo ljudi . . .», 3.) mit «O reklamskem izdajalstvu» und 4.) mit «Med najstrupenejšo» endend mit «padete v roko» begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens nach § 302 S. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. D. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 819 der Zeitschrift „Dan“ vom 28. März 1914 bestätigt, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6, R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes der beanstandeten Artikelabsätze erkannt.

Laibach, am 28. März 1914.

1281 Präf. 478/4/14

Konkursauschreibung.

Amtsdienerstelle.

Bei dem k. k. Bezirksgerichte in Franz oder bei einem anderen Gerichte freiverwendende Amtsdienerstelle ist

mit dem durch das Gesetz vom 15. September 1908, R. G. Bl. Nr. 204 und der Verordnung des Gesamtministeriums vom 22. November 1908, R. G. Bl. Nr. 234, normierten Gehalte und der ortsklassenmäßigen Aktivitätszulage zu bezeugen.

Gesuche sind bis

längstens 28. April 1914

beim gefertigten Präsidium einzubringen.

K. k. Kreisgerichts-Präsidium Cilli

am 27. März 1914.

1295 St. 200/a. o.

Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi, ozir. uredbi stare nadrobne razdelbe posestnikom iz Broda in Šmihela solastnih zemljišč.

Načrt o nadrobni razdelbi, ozir. uredbi stare razdelbe v katastralni občini Kandija ležečih in k zemljeknjižni vlogi št. 150 iste katastralne občine pripisanih parcel bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888., od dne 7. aprila 1914 do vštetelega dne 20. aprila 1914 v občinski pisarni občine Šmihel-Stopiče razgrnen na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolei na mestu samem se je že vršila.

To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30 dneh, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 7. aprila 1914

do dne 7. maja 1914 pri krajnem komisariju vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik.

Ljubljana, dne 27. marca 1914.

C. kr. krajni komisar za agrarske operacije: Podboj l. r.

3. 200/A. D.

Edikt

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung, bezw. Ordnung der alten Teilung der den Inhabern von Brod und St. Michael gemeinschaftlichen Gründe.

Der Plan über die Spezialteilung, bezw. Ordnung der alten Teilung der in der Katastralgemeinde Kandija gelegenen und zu der Grundb. Einl. 3. 150 derselben Katastralgemeinde zugeschriebenen Parzellen wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, R. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 7. April 1914 bis zum 20. April 1914 einschließlich in der Gemeindefanzlei der Ortsgemeinde St. Michael-Stopiče zur Einsicht aller Beteiligten auflegen.

Die Absteckung des Planes an Ort und Stelle hat bereits stattgefunden.

Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 7. April 1914 bis zum 7. Mai 1914 bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Laibach, am 27. März 1914.

K. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen: Podboj m. p.

1251

3. 9013, V-356/9-12

1270

S 5/14/1

Stellenanschiebung.

Im kistenländischen Staatsbaudienste gelangt die Stelle je eines Brückenmeisters der Unterbeamtenkategorie und eines Brückenschlossers der Diener-Kategorie zur Besetzung.

Mit diesen Stellen ist der Anfangsgehalt von 1180 K, bzw. 900 K und die Aktivitätszulage von 472 K, bzw. 360 K und ein jährliches Dienstkleidpauschale von 160 K verbunden.

Die Bewerber um diese den anspruchsberechtigten Unteroffizieren vorbehaltenen, mit der Pensionsberechtigung verbundenen Stellen haben ihre Gesuche mit den im Gesetze vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 60, vorgeschriebenen Belegen, insbesondere mit dem von der Militärbehörde ausgestellten Anspruchszertifikate bis zum

30. April 1914

bei der k. k. Statthalterei in Triest einzubringen.

Die Bewerber um diese Stelle haben allgemein nachzuweisen:

- 1.) Das Heimatsrecht in einer Gemeinde der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder;
- 2.) eine für die Beschwerden des Brückenmeisterdienstes geeignete Körperbeschaffenheit; insbesondere sind Personen, welche kurzsichtig, farbenblind, schwerhörig oder mit dauernden körperlichen Gebrechen behaftet sind, von der Aufnahme ausgeschlossen;
- 3.) einen unbescholtenen Lebenswandel;
- 4.) die Kenntnis der Landessprachen.

Ferner ist für den Brückenmeisterdienst die Absolvierung einer niederen Gewerbeschule oder einer Bürgerschule, dann die praktische Ausbildung in einer Brückenbauanstalt, eine mindestens einjährige Betätigung als Borarbeiter in einer solchen Anstalt und die Verwendung bei Brückenmontierungen, hingegen für den Brückenschlosserdienst die Zurücklegung der Volksschule oder mindestens vollkommene Kenntnis des Lesens, Schreibens und Rechnens, das erlernte Schlosserhandwerk und eine mindestens einjährige Beschäftigung als Arbeiter in einer Brückenbauanstalt nachzuweisen.

Bei anspruchsberechtigten Unteroffizieren entfällt der Nachweis der Absolvierung einer niederen Gewerbeschule oder einer Bürgerschule.

Der definitiven Anstellung hat eine einjährige, bei den aus dem Frontdienste der Pioniertruppe und des Eisenbahn- und Telegraphen-Regimentes stammenden Zertifikatisten eine halbjährige Probepraxis als Brückenmeister, beziehungsweise Brückenschlosseraspirant und die mit Erfolg abgelegte Brückenmeister-, bzw. Brückenschlosserprüfung voranzugehen.

Triest, am 20. März 1914.

k. k. Statthalterei.

Konkurzni oklic.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani je dovolila razglasitev trgovskega konkurza o imovini Viktorja Rohrmann-a pod firmo V. H. Rohrman in Mihael Pakič, vpisanega trgovca v Ljubljani.

C. kr. deželne sodnije svetnik dr. Boschek se postavlja za konkurznega komisarja, dr. Žirovnik, odvetnik v Ljubljani, pa za začasnega upravnika mase.

Upniki se pozivljajo, da naj predlagajo pri naroku, določenem na

9. aprila 1914

dopoldne ob 10. uri pri tej sodnji v izbi št. 123, operti na izkaze, sposobne za potrdilo svojih zahtev, potrditev začasno imenovanega ali pa postavitev drugega upravnika mase in njega namestnika ter da izvolijo odbor upnikov.

Dalje se pozivljajo vsi, ki si hočejo lastiti kake pravice kot konkurzni upniki, da naj oglasijo svoje terjatve, tudi če teče o njih pravda, do

16. maja 1914

pri tej sodnji po predpisu konkurznega reda ter da naj predlagajo pri naroku za likvidovanje, določenem na

9. junija 1914

dopoldne ob 9. uri istotam, njihovo likvidovanje in ugotovljenje vrste. Upniki, ki zamudijo zglasilni rok, morajo plačati stroške, katere provzročita tako posameznim upnikom kakor tudi masi novi sklic upnikov in presoja naknadne zglasitve in so izključeni od razdelitev, že opravljenih na podlagi pravilnega razdelbnega načrta.

Upniki, ki so oglasili svoje terjatve ter pridejo k naroku za likvidovanje, imajo pravico, pozvati končno veljavno po prosti volitvi na mesto upravnika mase, njega namestnika in odbornikov upnikov, ki so poslovali doslej, druge zaupnike.

Narok za likvidovanje se določa hkratu za poravnalni narok.

Daljna naznanila tekom konkurznega postopanja se bodo razglašala v uradnem listu „Laibacher Zeitung“.

Upniki, ki ne bivajo v Ljubljani ali nje bližini, morajo imenovati v zglasilu istotam bivajočega pooblaščenca za sprejemanje vroče, sicer bi se postavil za nje pooblaščenec za vroče po predlogu konkurznega komisarja na njih nevarnost in stroške.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. V. dne 27. marca 1914.

1255 3—2

3. 1741.

Rundmachung.

Auf Grund des Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 7. Februar 1914, Z. 3211, wurde der Wert der Armenbücher, die der k. k. Schul-

bücher-Verlag in Wien für das Schuljahr 1914/15 an die hierländischen Volks- und Bürgerschulen abzugeben hat, mit 3617 K festgesetzt.

Nach dem Verhältnisse der schulpflichtigen Kinder entfallen von diesem Betrage auf den Schulbezirk:

Abelsberg	312 K	Vittai	251 K
Gottschee	313 "	Loitsch	299 "
Gurkfeld	392 "	Radmannsdorf	216 "
Krainburg	366 "	Rudolfswert	325 "
Laibach Stadt	236 "	Stein	281 "
Laibach Umgebung	457 "	Tschernembl	169 "

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß seitens der einzelnen Bezirks-schulbehörden im Sinne des Ministerialerlasses vom 4. März 1871, M. V. Bl. Nr. 20, für das Schuljahr 1914/15 Armenbücher um den bezüglichen Betrag angesprochen werden können.

Die Anspruchsschreiben, in welchen auch der Zeitpunkt des Schulbeginnes im Bezirke anzugeben ist, sind

längstens bis Ende Juni 1914

unmittelbar an die k. k. Schulbücher-Verlags-Direktion in Wien einzusenden.

Sollten örtliche Verhältnisse eine Mehrabgabe von Armenbüchern in einem bestimmten Schulbezirke unabweislich notwendig erscheinen lassen, so ist die Zentral-direktion der k. k. Schulbücherverlage in Wien I, Schwarzenberggasse 5, ermächtigt, derartige Ansprüche von Fall zu Fall auf Grund eines genauen Nachweises bis zu einem mäßigen Betrage ausnahmsweise zu befriedigen.

k. k. Landes-schulrat für Krain.

Laibach, am 25. März 1914.

1249 3—2

T 3/14/5

Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung des Karl Strauch.

Der am 29. September 1823 in Trnava bei Freiberg geborene Karl Strauch hat sich vor 50 Jahren in der Gemeinde St. Michael-Stopitsch aufgehalten, hat jedoch diesen Aufenthalt vor ungefähr 50 Jahren verlassen und ist seit dieser Zeit unbekanntes Aufenthaltes.

Da hienach anzunehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes im Sinne des § 24 Z. 2 a. b. G. B. eintreten wird, wird auf Ansuchen des Karl Strauch, Oberingenieur in Petershofen in Preussisch-Schlesien, durch Dr. Julian Brigl, k. k. Notar in Wien III., Hauptstraße Nr. 15, das Verfahren zur Todeserklärung des Vermissten eingeleitet. Es wird demnach die allgemeine Aufforderung erlassen, dem Gerichte oder dem Kurator Herrn Alois Kolny, Notarsubstitut in Wien III., Hauptstraße Nr. 15, Nachrichten über den Genannten zu geben.

Karl Strauch wird aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen oder es auf andere Weise in die Kenntnis seines Lebens zu setzen.

Das Gericht wird nach dem 8. April 1915 auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

k. k. Kreisgericht in Rudolfswert, Abteilung I, am 23. März 1914.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Geographischer Bilderatlas aller Länder der Erde

Herausgegeben von Prof. Dr. Hans Meyer und Dr. W. Gerbing

Erster Teil: Deutschland in 250 Bildern

zusammengestellt und erläutert von Dr. Walter Gerbing

In Leinen gebunden 2 Mark 75 Pf.

Ausführliche illustrierte Prospekte sind kostenfrei zu beziehen durch:
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung, Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Soeben erschien:

Elite-Taschen-Tanz-Album

Operetten- und Schlager-Album

Band IV.:

- Inhalt:** Gilbert, Man lacht etc. — Walzer
— — In der Nacht — Two-Step
— — Liebl. kleine Dingerchen — Marsch
Fall, Fidele Bauern — Walzer
— — Heinerle, Heinerle
und noch 6 Schlager.

Preis: für Klavier zweihändig K 1-20; für Violine 60 h, mit Postzusendung je 10 h mehr.

Vorrätig in der 1242 3—2

Buch- und Musikalienhandlung

Kleinmayr & Bamberg, Laibach.

Thermalbad Hofgastein.

869 m. Radioaktivste Therme, 44° C Naturwärme. Hochalpines Klima. Schnellzugstation der Tauernbahn. Bäder in allen Häusern. Hotels, Pensionen, Kurhäuser. Ebene Promenaden, Parkanlagen, Wald. **Saison Mai-Oktober.** Kurkonzerte. Bade-, Trink-, Elektro-, Hydro- und Terrainkuren. 5 Ärzte, Apotheke. **Bäder ganzjährig.** Indikationen: Erkrankungen der Nerven, Rheumatismus, Gicht, Migräne, Ischias, Neurasthenie, Diabetes, Altersbeschwerden, Blutarmut, Bleichsucht, Hautkrankheiten, Exsudate, nervöse Magenleiden, Blasen- und Nierenleiden, Frauen-1150 leiden. Prospekte gratis durch **Kurkommission Hofgastein.** 6—3

Bei ruhigem Nachdenken muß man darauf zurückkommen, daß die

Kaffeemelangen

des Karl Planinšek

in Aroma und Ausgiebigkeit die besten sind.
Zu haben in der Rösterei **Ecke Wiener Straße - Gerichtsgasse** und im Spezereigeschäfte **Wiener Straße Nr. 6.** 4560 24-18



Goldene Klassiker-Bibliothek

(Deutsches Verlagshaus Bong & Co.)
Nach den Urteilen von Sachautoritäten und der Presse die besten Ausgaben in dieser Preislage

Vorzüge: Vollständige Neubearbeitung • Ausführliche Biographien • Umfangreiche Einteilungen • Erklärende Anmerkungen • Absolute Korrektheit • Holzfreies, nicht vergilbendes Papier • Großer, deutlicher Druck • Porträts in Kupfergravüre • Dichterhandschriften • Gediegene Einbände

Arndt, 4 Bände	K 9.60	Sosmann von Faltersleben, 2 Bände	K 4.20
Arnim, 2 Bände	4.80	Söserkin, 1 Band	3.—
Bäcker, 1 Band	2.40	Somer, 2 Bände	4.80
Chamisso, 1 Band	2.10	Sommermann, 1 Band	2.40
Chamisso, 2 Bände	4.20	Sommermann, 3 Bände	7.20
Proße-Balschoff, 2 Bände	4.80	Son Paul, 3 Bände	7.20
Eichendorff, 2 Bände	4.20	Son Paul, 5 Bände	12.—
Fouqué, 1 Band	3.—	Stein, 2 Bände	4.20
Freitagratz, 2 Bände	4.80	Sörner, 1 Band	2.10
Gellert, 1 Band	2.40	Lenau, 1 Band	2.40
Goethe, 4 Bände	7.20	Lessing, 3 Bände	6.—
Goethe, 8 Bände	16.80	Ludwig, 2 Bände	4.20
Goethes Faust, 1 Band	3.60	Mörike, 2 Bände	4.80
Grasse, 2 Bände	4.80	Neckro, 1 Band	3.—
Griffparter, 4 Bände	7.20	Novalls, 1 Band	2.40
Griffparter, 6 Bände	14.40	Reimund, 1 Band	2.10
Grün, 3 Bände	7.20	Reuter, 4 Bände	7.20
Gutzkow, 4 Bände	9.60	Rückert, 3 Bände	7.20
Gutzkow, 7 Bände	16.80	Schlenkerdt, 1 Band	2.40
Gutzkow, Ritter v. Geithe, 3 Bände	7.20	Schiller, 4 Bände	7.20
Hahn, 2 Bände	4.80	Schiller, 8 Bände	16.80
Haus, 2 Bände	4.20	Shakespeare, 4 Bände	7.20
Hebel, 3 Bände	9.—	Siffert, 3 Bände	6.—
Hebel, 2 Bände	4.80	Sturm u. Drang, 2 Bde.	6.—
Heine, 4 Bände	7.20	Tiedt, 2 Bände	5.40
Herder, 3 Bände	7.20	Wieland, 1 Band	2.10
Herder, 6 Bände	14.40	Wieland, 2 Bände	4.20
Herrwegh, 1 Band	2.40	Wieland, 3 Bände	7.20
Hoffmann (G. A.), 5 Bde.	12.—	Zschokke, 4 Bände	9.60

Sämtliche Klassiker sind auch in Ganzleibern, Halbfrazenleibern und Bruchausgaben zu entsprechend höheren Preisen erhältlich. Prospekte mit ausführlichen Inhaltsangaben liegen kostenlos zu Diensten.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Laibach, Kongressplatz Nr. 2

Pickfeinen flaschenreifen

Apfel-Wein

aus süßen Reinetten- und Maschanzker-Äpfeln gepreßt, 100 Liter K 20.—, von 100 Liter aufwärts per Nachnahme ab hier: **Flora Rosenkranz, Groß-Mosthandel, Eggenberg bei Graz.** 1240 12-4

ECHTEN BIENEN-HONIG

in Blechdosen von 4 1/2 kg netto, versendet franko jede Poststation für K 9.— der **MÖLKEREIVERBAND** in LAIBACH, Lagerhaus. — Verlangt Preisliste von 1264 Butter und Käse. 10-2

Schuhmacher J. ZAMLJEN

Laibach, Gradišče Nr. 4

empfeht sich für alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten. • Fertige Schuhe Haus- und Fabriksarbeit, stets lagernd. • Verfertigt auch • echte Berg- und Turnschuhe. •

56 63

Max Halbe Der Ring des Lebens

Neuester Band der Ullstein-Bücher

1,20 Kronen

Zu beziehen durch:
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach.

Bestes Los!

Türkenlos!

Ziehung 1. April. Haupttreffer **Francos 400.000, 200.000**

1244 etc. ohne Abzug. 4-3
1 Los in 47 Monatsraten à K 6.— oder in 27 1/2 Monatsraten à K 10.—
6 Ziehungen jährlich.

Ziehungslisten gratis und franko.
Alser Wechselhaus Paul Bjevavy
Wien, IX., Alserstraße Nr. 22.
Ältestes Wechselhaus am Grund.

Soeben erschienen!
Jeder Band broschiert Kronen 4.80, in Weichleinen Kronen 6.—, in Prachtband Kronen 6.60

Meisterweisen

Ausgewählte Lieder und Gesänge älterer und neuerer Zeit in sechs Bänden für Sopran, Mezzosopran, Alt, Tenor, Bariton und Baß vom Leichten zum Schweren fortschreitend geordnet, mit Atem- und Vortragszeichen versehen, von

Karl Scheidemantel

Bd. I. 100 Gesänge für Sopran Bd. IV. 100 Gesänge für Tenor
Bd. II. 100 Gesänge für Mezzo Bd. V. 100 Gesänge für Bariton
Bd. III. 100 Gesänge für Alt Bd. VI. 100 Gesänge für Baß

Ausführliche Inhaltsverzeichnisse gratis!

Vorrätig in der Buch- und Musikalienhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
in Laibach
1241 3-2

Dr. Ritter v. Porenta

Primararzt in Triest
bestätigt, daß die

Magen-Tinktur

des Apothekers Piccoli in Laibach, Wiener Strasse

bei Störungen der Verdauungsorgane immer bestens wirkt.

Ein Fläschchen 20 Heller.

Auswärtige Aufträge werden prompt vom Apotheker **Piccoli in Laibach** erledigt. 890 10-2

Kontorist

aus gutem Hause, Stenotypist, wird für ein Fabrikkontor nächst Laibach **aufgenommen.**

Ausführliche Offerte unter „Eisenware“ an die Administration dieser Zeitung. 1279



5441 13